

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1940

5 (3.2.1940)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

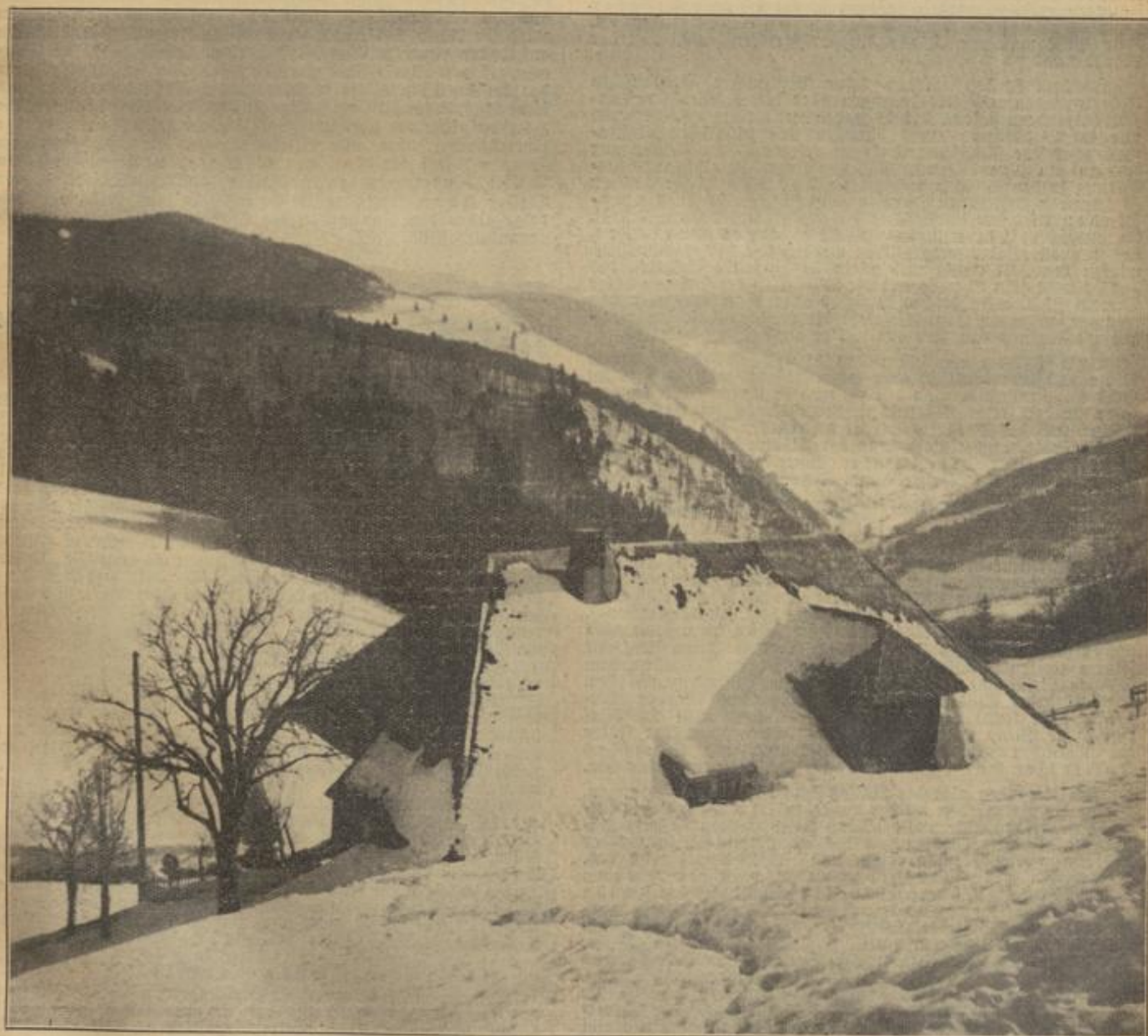
Schriftleitung: Karlsruhe, Weberheimer Allee 16. Fernruf 5250. — Unberlangte Manuskripte werden nur bei Rückporto zurückgeschickt. Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Ellinger Straße 12. Fernruf 4082. Zuschriften nur nach Karlsruhe, Postfach 187. Eingeliefert: Montag mittags. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährland Verlag-Ges. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe. Fernruf 4082/83. Bezugspreis monatlich 60 Pf. frei Haus (einschl. 6,14 Pf. Postabfertigungsgebühr und 6 Pf. Zustellgebühr). Bezugsabbestellung muß durch den Besteller schriftl. beim Verlag zum Vierteljahresabschluss bis Spät. am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 18830 od. an die Bad. Landw.-Bank Karlsruhe.

Folge 5, 108. Jahrgang

Karlsruhe, 3. Februar 1940



Winter im Hochschwarzwald (Todtnauberg-Todtnau)

Wulf: Zürberet

Am Ende steht ein bäuerliches Volk!

Mühsam muß der Städter um Verlorenes ringen

Das Führerwort: „Deutschland wird ein Bauernreich sein, oder es wird vergehen wie die Reiche der Hohenzollern und Hohenzauern“, bedeutet nicht, daß nun etwa alle Deutschen Bauern werden müßten. Das wäre weder möglich, noch überhaupt erwünscht. Aber die bäuerliche Grundlage unseres völkischen Lebens soll so stark und gesund sein, daß sie das sich auf ihr aufbauende Leben jederzeit tragen und erhalten kann. Von dieser rein bäuerlichen Grundlage aus aber muß in das Leben des ganzen Volkes etwas ausstrahlen, was man bäuerliche Lebenshaltung nennen kann. Die Frage, ob in den Städten aber eine bäuerliche Lebenshaltung möglich ist und was man darunter verstehen muß, wird in dem Aufsatz „Am Ende steht ein bäuerliches Volk!“ von Walther S. Debert in der Januarfolge der Monatschrift für Blut und Boden „Odal“ dargestellt, wobei der Verfasser betont, daß die Ausstrahlung des Bauerntums auf die Stadt so stark sein muß, daß jeder aufgeschlossene Mensch auch in den Städten von ihr erfaßt und tragend wie innerlich umgemodelt wird. In Lebenshaltung und Lebensauffassung besteht auch heute noch zwischen Land und Stadt ein großer Unterschied, der beseitigt werden muß, der aber doch erst dann beseitigt ist, wenn in der städtischen Lebenshaltung eine Schwankung zum Lande hin vollzogen sein wird. Denn darüber müssen wir uns klar sein: Nicht der Bauer muß zum Verständnis der städtischen Voraussetzungen erzogen werden, sondern umgekehrt der Städter zum Verstehen des Bauern und des Landes. Sein Blick muß zur Scholle hin gerichtet sein, nicht von der Scholle weg!

In dem Aufsatz werden keine tiefinnigen theoretischen Überlegungen und Erörterungen über dieses „Problem“ angestellt, sondern betont, daß es gar keinen Sinn hat, hier auch nur die Vorstellung eines schnellen und plötzlichen Massen-umbruchs der städtischen Seele zu pflegen. Wir können nur dort auf ein Hinarbeiten in Richtung einer bäuerlichen Lebenshaltung in den Städten rechnen, wo das städtische Leben in seinen verschiedenen Formen wirklich als Not empfunden wird, wo im Städter das Gefühl einer Leere besteht, die ausgefüllt sein will, das Gefühl eines Verlustes, der sinnvoll wieder ausgeglichen werden soll. Was allmählich wirken kann, ist einzeln und allein das gesunde Beispiel, das durch sein Dasein überzeugend die Richtigkeit der Haltung unter Beweis stellt. Ein solches Beispiel aber kann stets nur von wenigen ausgehen, dann langsam die Nachbarschaft der wenigen erfassen und von hier aus weiter ausstrahlen.

Viele Städter empfinden das bäuerliche Erbe in ihrem Blute noch sehr deutlich; aber wenn sie auch noch so stark im Geist und in Träumen an den Bauern in ihrem Blute denken, sehen sie doch keine Möglichkeit, ihren Urahn im Bereich der Steine und des Asphalt wieder auferstehen zu lassen. Das ist auch keineswegs einfach, denn der Städter hat das natürliche Leben; er sieht die Pflanze, deren Samenform er der Erde anvertraut hat, wachsen; er kann diese Schöpfung in allen Abschnitten ihres Werdens und Wachstums in sich aufnehmen. Der Bauer sieht das Kalb, aus dem die Kuh wird, er kennt die Kuh im Stall und auf der Weide. Der Städter erlebt das nicht. Nur aus Zeitungen und Zeitschriften, aus Bildern in Büchern und Filmen empfängt er einen abgezogenen Eindruck vom wirklichen Leben der Pflanze, aber sein Eindruck bleibt irgendwie flach wie das Papier, zweidimensional. Vor einem Tierbildnis kann man nur stehen, man kann nicht um es herumgehen, es ist nicht plastisch. Der Bauer steht mit seinem ganzen Schaffen mitten im natürlichen Geschehen, dem Städter bleibt alle Erfahrung wirklichen Lebens verschlossen. Das Kind der Stadt lernt Tiere fast nur aus Bildern „kennen“; daher kennt es sie auch nicht. Es kann nicht ein Schaf von einer Ziege unterscheiden. Die naturnotwendige Folge der städtischen Lebensweise ist ein überraschend schnelles Nachlassen der gestaltenden Kräfte im Menschen.

Im folgenden gibt der Aufsatz dem Städter Anleitungen, wie er die Naturkräfte wieder verstehen lernen, ja: Leben bilden lernen kann. Die Tatsache, daß dieses Lernen sehr mühsam ist, gibt dem Städter auch das Bewußtsein dessen, was er nicht mehr wie der Bauer hat, und dem Landvolk zeigt das, was man alles aufgibt, nein: verliert, wenn einmal der verhängnisvolle Schritt vom Lande zur Stadt unternommen wird. An erster Stelle muß der Städter erst wieder Geduld lernen. Geduld widerspricht dem städtischen Lebensschnitt. Da gibt es nur ein Dastehen, ein Verharren nach Neuigkeiten; schon heute will man etwas, was tatsächlich erst in Wochen, Monaten oder Jahren reifen kann. Das Reifen muß man erst wieder begreifen lernen. Aus der Geduld ergibt sich dann ein erstes Verständnis für Naturkräfte, für wirkliche Gesetze, und aus beidem zusammen ergibt sich dann erst ein Verstehen der Lebenszusammenhänge.

„Wir müssen uns Schritt für Schritt die bäuerliche Lebenshaltung wieder erobern“, ruft der Verfasser dem städtischen

Leser zu, an den er sich in erster Linie wendet. „Wir wollen und dürfen nicht den Blick, der nun einmal aus der geschichtlichen Entwicklung heraus entstanden ist, mühsam und notdürftig verkleistern, sondern müssen ihn heilen... Jeder einzelne muß aus sich heraus die Möglichkeiten entdecken und die Wege, die zum Ziele führen, suchen. Am Ende steht ein bäuerliches Volk. Weil es Geduld hat, wagt es wieder die Worte ab, und in jedem Wort liegt das lebendige Leben. Und weil man die Kräfte dann wieder kennt, weil man aus dem Handeln heraus Leben gestaltet, bedarf es nicht mehr vieler Worte. Die Geschwindigkeit unserer Zeit, wohl das größte Übel, wird vergehen, und es wird wieder die Zeit kommen, in der sich die Menschen mit einem Blick verstehen und ohne viel Worte nebeneinander hergehen, weil sie Freunde sind! Daraus entsteht dann eine Volksgemeinschaft, die in jeder Faser lebendig ist! Es gibt keine Worte, dieses herrliche Bild zu beschreiben, wohl aber Möglichkeiten, es zu erreichen...“

In dem weiteren Aufsatz „Wandlungen im wirtschaftlichen Gesetze der Welt“ bringt der Präsident der Studiengesellschaft für bäuerliche Rechts- und Wirtschaftsordnung, Dr. Hans Merkel, eine klare Rückschau über die wirtschaftliche Umstellung bis zum Kriegsbeginn, während Ferdinand Fried in dem Artikel „Vom Freibauern zum Grundherrn“ aus der Geschichte des englischen Bauerntums die Gefahren zeigt, die jedem Volke aus der Preisgabe von Blut und Boden auf Kosten einer Welt Herrschaft drohen. „Das Gesetz der Vererbung“ von Prof. Kurt Döller legt die Aufsatzreihe über das im deutschen Volke wiedererwachte Massenbewußtsein und seine Auswirkungen fort. Ein Aufsatz über die ockermanische Holzbaufkultur von Regierungsrat Dr. Heinrich Franke, eine Untersuchung über alle Bildstoffe, die von deutschem Bauernschicksal berichten, von Günther Paetzn, sowie ein Artikel „Bauernfront gegen jüdisch-plutokratischen ‚Bib‘“ von Walter Horn, sowie zahlreiche weitere ausgezeichnete Beiträge geben dem Januarheft der Monatschrift „Odal“ ein abgerundetes Bild.

Die Politik der Woche

„Während die Nazis...“

Die toten Acker Englands

Was hat man doch einst darüber gelacht und gespottet, als Deutschland sich unmittelbar nach der Machtergreifung die Aufgabe stellte, die wirtschaftliche Unabhängigkeit, insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiet, zu erringen! Was hat man sich doch über Darré und seine Erzeugungschlacht für Witze erzählt in England! Noch ist kein halbes Jahr Krieg, und schon fand im Londoner Parlament eine Debatte statt, über die wir die schadenfreudige Ueberschrift „Wer zuleht lacht...“ lesen könnten. Es ging dort nicht allein um Englands fehlende Futtermittel, die man nicht hereinbekommt, weil die englische „Unterwasserflotte“ immer größer wird. Der alte Heber Lloyd George, Englands Ministerpräsident in der Versailles Zeit, hat neidisch auf die riesigen Reserven Deutschlands verwiesen und erklärt, es habe Gigantisches geleistet, um sich wirtschaftlich unabhängig zu machen. Man ist heute neidisch auf das, was man einst verpöchtelte; man bedauert, daß man nicht aus dem deutschen Beispiel gelernt und rechtzeitig Ähnliches gemacht hat. Man lacht nicht mehr... Weder über Darré, noch über Erzeugungschlacht und Marktordnung. Jetzt beginnt man den Fehler zu sehen, den man beging, als man das englische Bauerntum der Geldgier opferte, als man es ruhig sterben und vergehen ließ, so daß es, auch wenn es gewollt hätte, eine derart gigantische Leistung wie die Erzeugungschlacht und die Sicherung der Ernährung aus heimischer Scholle gar nicht mehr hätte vollbringen können. England's Bauernacker ist tot. Man mag heute Parks und Tennisplätze umacern — darunter ist keine lebendige Erde mehr. Bergewaltiger Boden rächt sich. Er wird unfruchtbar. Zwölf Jahre würde man brauchen, um auch nur wieder soviel zu haben wie vor dem Weltkrieg, meinte Lloyd George. Und bis dahin soll England hungern? Der Hohn hat der Nazi-Platz gemacht. Man machte Geldgeschäfte, während die Nazis...

Im „Narrenparadies“

Immer mehr erkennen die Engländer und Franzosen, was das für ein Deutschland ist, das sie angegriffen haben. Sie haben sich immer schlecht unterrichten lassen. Die Auskünfte, die ihnen die Emigranten gegeben haben, erkennen man heute als unzuverlässig, und auch die Franzosen werden sich über die „wahrheitsgemäßen“ diplomatischen Akten des bisherigen Bo-

schaffers in Berlin, Coufandre, bald ihre eigenen Gedanken machen. Aber man hat sich nicht nur in der Vergangenheit schlecht unterrichten lassen. Kürzlich hat ein englischer Abwehrordner die englische Propaganda einer temperamentvollen Kritik unterzogen. Das englische Volk werde von der Regierung in einem „Narrenparadies“ gehalten, meinte er. „Während die Nazis die Wahrheit wissen, wird das englische Volk mit der irreführenden Propaganda gefüttert, die das Informationsministerium herausgibt.“ Ja, während die Nazis...

Lieb mich, oder...

In Berlin gab es vor Zeiten einmal einen recht handgreiflichen Schlagertext: „Lieb mich, oder ich zerhack dir die Kommode!“ Auf den gleichen Tenor, nur furchtbar ernst gemeint, kann man die Melodien bringen, die jetzt aus London und Paris den Neutralen vorgepfeifen wird. England kann es ganz und gar nicht verstehen, daß die Neutralen nicht schon längst von der Ehre Gebrauch gemacht haben, sich von England lieben, d. h. sich wie Polen in den Krieg gegen Deutschland hineinzuzerren zu lassen und in diesem Kampf zur höheren Ehre Englands zu verbluten. Wie saute doch unser Spezialfreund, der Athenia-Artillerist W. G.? „Was würde geschehen, wenn die neutralen Staaten mit einem einzigen spontanen Impuls ihre Pflicht (!) täten und mit dem britischen und französischen Imperium gegen Angriff und Unrecht mitmachen würden!“ Besonders gemeint war damit Rumänien, das letzten ja einiges tat, was in London Mißbilligung erregte. Rumänien hat viel Petroleum. Es ist dessen rechtmäßiger Besitzer. Aber es hat jetzt einen Staatskommissar eingesetzt, der die Verwendung dieses Eigentums im Sinne des Eigentümers überwachen soll. Das paßt England nicht. Alles Salz- und Wasser und alles Petroleum in aller Welt hat einfach England zur Verfügung zu stehen! Also droht man Rumänien durch unterirdische Kanäle, man werde ihm die Kommode zerhacken, wenn es nicht seine Pflicht (siehe Churchill!) täte. Man verweist nicht gerade direkt auf das Schicksal des traktischen Finanzministers, der ebenso durch ein Attentat ums Leben kam wie sein früherer König, weil er, wie dieser, nicht so wollte wie England. Bei zerhackten Kommoden bleibt es dann nicht...

Menschenfresser am Schreibtisch

Am aller schlimmsten ist es natürlich mit dem bösen Nazi-Deutschland selbst, das nicht nur nicht so will wie London, sondern ganz, ganz anders. Auch hier bleibt es nicht bei Kommoden, und wenn man dagegen einen Krieg vom Raune bricht, der dann noch dazu nicht so ausfällt, wie man sich das so gedacht hat, dann — setzt sich z. B. ein englischer Schriftsteller an seinen Schreibtisch — er heißt H. W. Wells und war einst eine der rechten Hände des seligen Northcliffe — und schreibt für die Zeitschrift „Liberty“ einen Artikel mit der Forderung, Berlin müsse rücksichtslos bombardiert werden, „um Deutschland den Ernst der Lage klar zu machen“; überhaupt würde die gründliche Zerstörung deutscher Städte eine „heilsame Wirkung auf das deutsche Volk ausüben“. Er kann froh sein, daß englische Flieger immer rechtzeitig abgeschossen werden, ehe sie einen solchen Voratz ausführen könnten! Denn könnten sie das überhaupt, was Mister Wells am Schreibtisch von ihnen wie ein rechter Menschenfresser verlangt, dann würde auch er in London Dinge erleben, von denen er bisher noch gar keine Vorstellung hat.



Der spanische Regierungschef (auf unserem Bild ganz links) beschäftigt die Tage eine neue Arbeiterziehung, die auf dem Boden des so heilig umtömpften Madrider Vororts Utrera entstanden ist. (Weltbild)



Der ungarische Reichsverweser, Admiral Horthy, hat für die deutschen Kinder 1000 Lebensmittelpakete zu je 10 Kilogramm gespendet, die in diesen Tagen in Dresden eintrafen. Jedes Paket war mit besonderer Liebe verpackt und enthält neben Orisch und Pavlova je 2 1/2 Kilogramm Speck. Die Lebensmittel werden nach der notwendigen Kontrolle an die Kreisstellen und von dort an die Kinderhelme und Tageskinderhelme verteilt. (Scherl-Bildrecht)

Deutscher Kompagnongesucht

Wie weit die Verwirrung der Geister in London aber schon (infolge der immer größer werdenden Menge) vorgeschritten ist, beweist das Suchen nach Hilfsvölkern mit seinen geradezu grotesken Auswüchsen. Die Neutralen gewinnen der englischen Aufforderung zum Selbstmord keinen Geschmack ab. Also kommt man auf einen brillanten Ausweg. Der Londoner Oberbürgermeister Morrison hat ihn im „Daily Herald“ bekanntgegeben. Zuerst erklärte er zwar, entweder müsse man mit den Waffen oder mit wirtschaftlichem Druck einen entscheidenden Sieg erringen. Da aber auch ihm das aussichtslos erscheint, fügt er schnell hinzu: „Besser allerdings wäre es, wenn das deutsche Volk selbst einen Sieg über Hitler erringen würde... Das allerdings würde bedeuten, daß das englische Kriegsziel durch das deutsche Volk selbst erreicht würde.“ Das würde ihnen so passen! Erst will man das deutsche Volk aushungern, dann mit Bomben vernichten, und dann soll es noch selber die Geschäfte seines Todfeindes besorgen und Hand an sich selbst legen! — Allerdings: Unbewußt hat die Sache einen rechten Kern. Das deutsche Volk kann nämlich überhaupt nur durch sich selbst besiegt werden, und zwar dann, wenn es uneinig und schwächlich ist und mangelndes Selbstvertrauen hat. Die Erkenntnis, wenn er sie wirklich gehabt hätte, läte dem Londoner Oberbürgermeister Ehre an. Nur hat er noch immer das deutsche Volk vor Augen, wie es nach dem Westfälischen Frieden von 1648 und noch bis vor 20, ja 7 Jahren ausgesehen hat. Dieses deutsche Volk aber gibt es nicht mehr. England wird das noch bitter genug erfahren müssen... R. C.

Anlässlich der Reichsstraßensammlung am 3. und 4. Februar 1940 werden von der D. A. und 44 sowie vom R. E. R. und dem R. E. -Hilfswerk 12 verschiedene Witz- und Satire-Figuren verkauft. Jeder Soldatenoffizier und jede Volksgenossin leisten an diesen beiden Tagen ihre Spende zum Kriegswinterhilfswerk 1939/1940. Aufn.: R. E. R. Reichsleitungsamt

Das bad. Landvolk kennt seine Pflicht!

Das deutsche Landvolk in seiner Gesamtheit hat in dem uns aufzuzwingenden Kriege während des bisherigen Verlaufes seinen Mann gestellt und wird ihn auch weiterhin stellen. Bauern und Landwirte wissen, was Krieg bedeutet. Sie kennen ganz besonders die Bedeutung des augenblicklichen Ringens der deutschen Nation mit ihren Feinden England und Frankreich. Daß die deutsche Ernährungswirtschaft auch in der Kriegszeit so gut arbeitet, ist unbestreitbar mit ein Hauptverdienst des Landvolkes. Die Ernährung der Nation ist gesichert und wird es auch bleiben. Die neue Erzeugungsschlacht und das entschlossene und tatkräftige Wirken unserer Bauern und Landwirte werden die Absichten der Feinde zunichte machen. Man hat sich in England und Frankreich verrechnet. Heute ist es besonders für die Herren jenseits des Ärmelkanals gewiß bitter, einsehen zu müssen, daß ihre Rechnung nicht aufgeht. Sie haben vergessen, einen wesentlichen Posten einzusehen, nämlich die Liebe zu Führer und Heimat, den unbesiegbaren Willen und die Schlagkraft des deutschen Landvolkes. Ueber die eigentliche Aufgabe hinaus, seinen Quadratmeter Boden ungenutzt zu lassen, kennt das Bauerntum aber auch seine übrigen Pflichten dem Volksganzen gegenüber. Wir wissen in Deutschland, daß wir alle ohne Ausnahme und auf allen Gebieten eng zusammenleben und den Helm fester binden müssen. Jeder muß seine Pflicht bis zum Äußersten erfüllen, sei es als Soldat mit der Waffe in der Hand, oder sei es daheim als Arbeiter der Stirn und der Faust.

Wir wissen auch: Der Krieg kostet Geld. Und dieses Geld muß aufgebracht werden von denen, die daheim die innere Front bilden. Es muß aufgebracht werden, denn hinter dem Kampf steht der Sieg über Haß, Neid, Mißgunst und Verdriß, dahinter steht die endgültige Freiheit des deutschen Volkes. Mit dem Sieg aber ist das Erstarren der deutschen Volkswirtschaft und eine Verbesserung des Lebensstandards jedes einzelnen aufs engste verknüpft.

In diesen besonderen Pflichten gehört in erster Linie, daß jeder Deutsche seine Steuern pünktlich bezahlt. Wer das tut, stärkt nicht nur die äußere Front und damit die Schlagkraft der kämpfenden Truppe, sondern auch die gesamte Volkswirtschaft. Wer diese selbstverständliche Pflicht aber verlehrt, muß sich als gewissenloser Schädling an Front und Heimat, als Schädling an der Volksgemeinschaft bezeichnen lassen. Er wird und muß dann die Macht der Gesehe in ihrer vollen Schwere kennen lernen.

Darum, Bauern und Landwirte! Erfüllt euere steuerlichen Pflichten als gute Deutsche und Nationalsozialisten. Zahlt pünktlich und gewissenhaft auch die Verbrauchssteuern (Schlachtsteuer usw.). Ihr gebt damit dem Führer zum Teil die Mittel in die Hand, sein großes geschichtliches Werk zu vollenden und euren Kindern und Kindeskindern die freie deutsche Scholle zu erhalten. Kein ehrenwerter Bauer und Landwirt wird diese Pflichten verläumen, weil er weiß, daß es in diesem großen Entscheidungskampf um die Erhaltung Großdeutschlands geht. Während unsere Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft ihr Leben dafür einsetzen, erfüllen die Daheimgebliebenen ihre Pflichten bis zum letzten. So wird der Kampf zum Segen der deutschen Volksgemeinschaft siegreich beendet werden.

Die Sommerpreise für Eier

Mit Wirkung vom 11. Juni 1939 hat der Reichsbauernführer über die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung die Erzeuger- und Großverteilereinkaufspreise in Sommer- und Winterpreise aufgestellt. Am 23. Januar, also vor wenigen Tagen, sind nunmehr die Sommerpreise für Erzeuger in Kraft getreten, während die Großhandelspreise ab 28. Januar eine entsprechende Änderung erfahren haben. Für die Verbraucher ermäßigen sich die Preise ab 1. Februar.

Für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden ist der Sommererzeugerpreis für den Verkauf von ungekennzeichneter Hühnereiern beim Erzeuger durch Wiederverkäufer auf 1,53 RM. je Kilogramm festgesetzt. Der Preis versteht sich ab Hof des Erzeugers und darf weder unterboten, noch überschritten werden. Ein Rückweiser Verkauf ist nicht gestattet. Auf diese besonders wichtigen Bestimmungen wird mit Nachdruck hingewiesen.

Die Sommererzeugerpreise für die Großverteilereinkaufspreise sind nach Qualität und Größenklassen gestaffelt. Deutsche Handelsklasseneier kosten:

Gütekategorie I (vollfrische Eier) S = Sonderklasse über 65 Gramm 11½ Rpf., A = Große 60 bis 65 Gramm 11 Rpf., B = Mittelfrische 55 bis 60 Gramm 10½ Rpf., C = Gewöhnliche 50 bis 55 Gramm 9½ Rpf., D = Kleine 45 bis 50 Gramm 9 Rpf.

Gütekategorie II (frische Eier) S = Sonderklasse über 65 Gramm 11¼ Rpf., A = Große 60 bis 65 Gramm 10¾ Rpf., B = Mittelfrische 55 bis 60 Gramm 10¼ Rpf., C = Gewöhnliche 50 bis 55 Gramm 9¼ Rpf., D = Kleine 45 bis 50 Gramm 8¾ Rpf.

Ausfortierte (abfallende Ware) 45 Gramm und darüber 9 Rpf., unter 45 Gramm 8 Rpf.

92

Für inländische Enteneier stellt sich der Großverteilereinkaufspreis vom 23. März ab, bei Eiern von 60 Gramm und darüber auf 8½ Rpf. und unter 60 Gramm auf 7½ Rpf.

Im Gegenstab zum Erzeugerpreis ist hier die Preisfestsetzung in Reichspfennig je Stück erfolgt. Auch die Großverteilereinkaufspreise gelten als Festpreise und dürfen demnach weder unterboten noch überschritten werden. Außerdem gelten die Preise nur für solche Umfänge, für welche der Großverteilereinkaufspreise eine Verteilungsbescheid der Hauptvereinigung oder eines Eierwirtschaftsverbandes benötigt. Die Großverteilereinkaufspreise verstehen sich frachtfrei Empfangsstation, verpackt, einschließlich Kennzeichnung und Verpackung, für Handelsklasseneier auch einschließlich Vorkontrollierung. Wichtig ist, daß die Hauptvereinigung bei Versandgeschäften, für die ein Verteilungsbescheid ausgestellt ist, die entstehenden Frachten ganz oder teilweise im Wege des Frachtausgleichs erstatten kann. Bei dieser Gelegenheit ist der Hinweis notwendig, daß die Abnahme von Hühnereiern nicht von der gleichzeitigen Abnahme oder Lieferung bestimmter anderer Sorten und Gütegruppen von Hühnereiern und von Enteneiern oder anderer landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Bedarfsstoffe oder sonstiger Gegenstände abhängig gemacht werden darf.

Die Sommer-Verbraucherpreise für deutsche Handelsklasseneier sind ebenfalls qualitäts- und größenmäßig gestaffelt. Sie betragen in Reichspfennig je Stück:

| | Gütekategorie I | | Gütekategorie II | |
|------------------------------------|-----------------|--------------|------------------|--------------|
| | vollfr. Eier | frische Eier | vollfr. Eier | frische Eier |
| S = Sonderklasse, über 65 Gramm | 13 | 12½ | 12 | 11½ |
| A = Große, 60 bis 65 Gramm | 12½ | 12 | 11½ | 11 |
| B = Mittelfrische, 55 bis 60 Gramm | 12 | 11½ | 11 | 10½ |
| C = Gewöhnliche, 50 bis 55 Gramm | 11½ | 11 | 10½ | 10 |
| D = Kleine, 45 bis 50 Gramm | 10½ | 10 | | |

Ausfortierte (abfallende Ware) kosten je Stück 10½ Rpf., bei einem Gewicht von 45 Gramm und darüber und 9½ Rpf. unter 45 Gramm.

Für den Verkauf ungekennzeichneter, im Inland erzeugter Hühnereier stellt sich der Sommer-Verbraucherhöchstpreis auf 10 Rpf. je Stück. Bei Enteneiern gilt für Eier von 60 Gramm und darüber ein Preis von 10½ Rpf. und unter 60 Gramm von 9½ Rpf. je Stück. Die Preisregelung für Auslands-eier bleibt wie bisher. Für die Ostmark und das Sudetenland gelten besondere Bestimmungen.

Schwundfäße in der Milch- und Fettwirtschaft

Auf dem Gebiet der Milch- und Fettwirtschaft ist durch die Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft eine reichseinheitliche Regelung der Schwundfäße für Milcherzeugnisse, Dele und Fette erfolgt. Der Verkauf dieser Erzeugnisse in kleinen Mengen mußte in der Praxis zu Schwierigkeiten führen, und deshalb war eine Klärung notwendig. Bis her war es so, daß von Seiten der Ernährungsämter verschiedene Schwundfäße zur Anwendung kamen. Diese von den Ernährungsämtern festgesetzten Schwundfäße haben nun mit sofortiger Wirkung ihre Gültigkeit verloren. An ihre Stelle treten nunmehr die aus der praktischen Erfahrung heraus gewonnenen, reichseinheitlich festgesetzten Schwundfäße für die einzelnen Produkte.

Nach Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Milch- und Fettwirtschaft Nr. A 18 vom 24. Januar 1940 betragen die Schwundfäße:

Bei Lieferungen von Herstellerbetrieben und Großverteilern an Kleinverteilere: Käse bis zu 5 Prozent, Sauermilchfäße bis zu 7 Prozent, Speisequark bis zu 10 Prozent, Speiseöl bis zu 2 Prozent, Butter, Butterschmalz und Margarine bis zu 1 Prozent.

Bei Lieferungen von Herstellerbetrieben an Großverteilere: Käse bis zu 8 Prozent, Sauermilchfäße bis zu 14 Prozent, Speisequark bis zu 15 Prozent, Speiseöl bis zu 3 Prozent, Butter, Butterschmalz und Margarine bis zu 1 Prozent.

Das Bezugsscheinverfahren ändert sich durch diese Regelung in keiner Weise. Nach wie vor erhält somit ein Kleinverteiler nur diejenigen Mengen in Form von Bezugsscheinen zum Einkauf freigegeben, die er in Gestalt von Verkaufsscheinen der Kundenarten nachweist. Die Schwundprozente werden also bei der Bezugsscheinausstellung nicht zu schlagen. Reicht ein Kleinverteiler seinem Großverteilere einen Bezugsschein für beispielsweise 100 Kilogramm Speisequark ein, so gilt dieser auf den Wunsch des Kleinverteilers ohne weiteres für 110 Kilogramm. Entsprechend gilt auch der Großbezugsschein beim Herstellerbetrieb. Es ist deshalb notwendig, daß genaue Aufzeichnungen gemacht werden, nachdem die als Schwundfäße hergestellten und weitergegebenen Warenmengen in den Bezugsscheinen nicht in Erscheinung treten. Die als Schwund zusätzlich gelieferte Warenmenge muß in den Rechnungen gefordert ausgewiesen werden. In den Büchern der Herstellerbetriebe und der Großverteilere sind die Schwundmengen ebenfalls nachzuweisen. Das gleiche gilt für die Wareneingangsbücher der Kleinverteilere. Daß die als Schwund zusätzlich gelieferten Mengen zu bezahlen sind, ist selbstverständlich, denn Schwund mußte der Kaufmann ja auch früher in Verhinderung ziehen. Hüblein.

Zuckerrübenanbau 1940

Unter Berücksichtigung der Richtlinien der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerrwirtschaft hat der Zuckerrwirtschaftsverband Süddeutschland im Benehmen mit der Süddeutschen Zuckerr-N.-G. das Jahreslieferrecht für 1940 auf 120 v. H. des Rübenarundlieferrechts festgesetzt.

Die Zuckerrfabriken errechnen gegenwärtig die Jahreslieferrechte und geben ihren Anbauern die im Herbst 1940 zu liefernde Menge in Doppelzentner bekannt. Diese Rüben sind pflichtgemäß zu liefern. Nach Anordnung der Hauptvereinigung hat jeder Rübenanbauer unter vorsichtiger Schätzung eines Erntertrages im Durchschnitt mehrerer Jahre eine solche Fläche an Zuckerrüben anzubauen, daß obige Liefermenge erfüllt wird. Freigewordene Lieferrechte bzw. Lieferrechtsanteile können von anderen Rübenanbauern übernommen werden.

Ferner ist jeder Rübenanbauer berechtigt, über die mitgeteilte Jahreslieferpflicht hinaus ein freiwilliges Lieferrecht anzunehmen und die zusätzliche Rübenmenge in Doppelzentner im Verpflichtungschein einzutragen. Auch diejenigen, die in früheren Jahren Antrag auf Zuteilung an den Zuckerrwirtschaftsverband stellten und damals nicht berücksichtigt werden konnten, können nunmehr die Rübenmenge mehr zum Anbau bringen, die sie als zusätzliches Lieferrecht benötigen. Die Zuteilung sämtlicher zusätzlich annehmbarer Lieferrechte und freiwilligen Erhöhungen erfolgt gemäß Bestimmung der Hauptvereinigung in Form einmaliger Jahreslieferrechte; besondere Anträge oder Einreichung von Formblättern, Fragebogen usw. an den Zuckerrwirtschaftsverband erübrigen sich deshalb.

Um die Nachherzeugung des der Süddeutschen Zuckerr-N.-G. fehlenden Pflichtvorrats anders und der Zuckerrfuttermittel sicherzustellen, ist die Süddeutsche Zuckerr-N.-G. berechtigt, auch solche Betriebe zur Lieferung von Zuckerrüben zu verpflichten, die kein Rübenarundlieferrecht haben. Die Zuteilung dieser zusätzlichen Rüben erfolgt ebenfalls in Form einmaliger Jahreslieferrechte. Es ist selbstverständlich, daß die Gewährung dauernder Rübenarundlieferrechte von der Genehmigung des Zuckerrwirtschaftsverbandes abhängig ist.

Die Genehmigung wird auch in den kommenden Jahren nur erteilt werden, wenn die Voraussetzungen, die an die Gewährung von Rübenarundlieferrechten gestellt sind — gutes rübenbaufähiges Ackerland, ausreichende Viehhaltung, tragbare Entfernung zu einer Zuckerrfabrik usw. — in jeder Hinsicht erfüllt werden.

Dadurch ist nicht nur die nachhaltige Ausnutzung der Rübe als Vorfrucht im Sinne einer gesteigerten Erzeugung von Brotgetreide, sondern auch als Futterpflanze — Verwertung von Rübenblättern, Köpfen und Schnitzeln — zwecks verstärkter Erzeugung von Viehprodukten (Fleisch und Milch) gewährleistet.

Schützt die Milch bei Frostwetter!

Die Wochen der augenblicklichen harten Frostperiode verlangen auch vom Landvolk einen besonderen Einsatz. Hier soll — um ein Beispiel herauszuheben — einmal darauf hingewiesen werden, daß insbesondere bei der Milchanklieferung Schutzmaßnahmen gegen den Frost notwendig sind, um unangenehme Verluste zu vermeiden. Es ist leider vielfach die Beobachtung gemacht worden, daß bei den Milchanklieferungen nicht immer die notwendige Sorgfalt geübt worden ist. Es waren ja auch die vergangenen Winter meist so milde, daß nur in den seltensten Fällen Schutzmaßnahmen gegen die Einwirkung des Frostes notwendig waren. Wir müssen uns daher auf die kalten Tage dieses Winters einstellen und daraus die notwendigen Konsequenzen ziehen.

Wenn bei der Molkerei die Milch in gefrorenem Zustande ankommt, so entstehen unangenehme Ausbeuteverluste und Qualitätsminderungen, es ist ein erheblicher Mehraufwand von Arbeit notwendig und darüber hinaus wird mehr Heizmaterial verbraucht, also alles Dinge, die wir unter allen Umständen vermeiden müssen.

Rein technisch kommt es darauf an, die Vorkühlung der Milch möglichst ganz einzustellen, sobald die Außentemperatur unter 0 Grad sinkt, und die Kannen anzuwärmen bzw. über Nacht in einem warmen Raum zu belassen, damit die Milch möglichst auf dem Wege zur Molkerei eine in ihr selbst und in der Kanne stehende Wärme zuzuführen hat, ehe ihre Temperatur unter den Gefrierpunkt sinkt. Ebenso können die Wagen, mit denen die Milch zur Molkerei oder zur Bahnstation gefahren wird, durch Strohbunterlagen und Decken oder Planen einigermassen für den Milchtransport bei großer Kälte ausgerüstet werden. Achten wir auch bei kurzen Transporten so auf die notwendige pflegliche Behandlung der Milch, dann werden die Einwirkungen des Frostes nicht schaden können und wir ersparen unserer eigenen Wirtschaft und der des Volkes unnötige Verluste, die in dieser Zeit des Krieges besonders fühlbar wären.

Werdet Ziegenhalter!

Ob Landarbeiter, Kaufmann, Handwerker, ob Rentner, Beamter, Lehrer oder Pfarrer.

Wer auf dem Conde lebt, einen Garten hat oder einen ungenutzten Wegrand Graben oder Ödflack kennt muß Ziegenhalter werden!



Unser Ziel:
Im nächsten Jahr 1 Million Ziegen mehr!

Handelsaatgut von Sommergetreide

Die besonders gelagerten Verhältnisse gaben Veranlassung zur Zulassung von Handelsaatgut folgender Getreidearten: Sommerroggen, Sommerweizen und Hafer (schwarz, weiß und gelb). Die Zulassung darf in gleicher Weise für die Erzeuger wie für den Handel ausgesprochen werden. Die Probenahme und Plombierung regelt sich grundsätzlich nach der „Plombierungsordnung für Handelsaatgut“.

Für alle zugelassenen Partien besteht Andienungsfrist an die Saatgutstelle Berlin-Charlottenburg 2, Mommsenstr. 71. Ein Verkauf der Ware darf ohne Freigabe der Saatgutstelle nicht stattfinden, die Saatgutstelle ist berechtigt, den Vertrieb unter Auflage und Bedingungen freizugeben.

Hinsichtlich der Verteilungseigenschaften wird verlangt: Bei Sommerroggen 98 Proz. Reinheit, 92 Proz. Keimfähigkeit, 1,8 mm Sortierung, 0,1 Proz. Höchstunkrautbesatz, bis 16 Korn Höchstbesatz m. fremden Kulturarten in 500 Gr.; Sommerweizen 98 Proz. Reinheit, 92 Proz. Keimfähigkeit, 2,0 mm Sortierung, 0,1 Proz. Höchstunkrautbesatz, bis 16 Korn Höchstbesatz m. fremden Kulturarten in 500 Gr.; bei Hafer 98 Proz. Reinheit, 90 Proz. Keimfähigkeit, 1,8 mm Sortierung, 0,1 Proz. Höchstunkrautbesatz (flughaftefrei), bis 16 Korn Höchstbesatz m. fremden Kulturarten in 500 Gr. Die Unterfortierung darf bei sämtlichen Getreidearten nicht mehr als 5 Proz. betragen. Desgleichen dürfen keimverletzte Samen im Höchstfall 4 Proz. enthalten sein.

Die nachstehend genannten Verbraucherfestpreise gelten einheitlich für das ganze Reichsgebiet:

| Arten | Preisgebiet | Verbraucherfestpreis je dz |
|--------------|-------------|----------------------------|
| Sommerroggen | 1-9 | 22,50 RM. |
| | 10-14 | 23,10 RM. |
| | 15-20 | 24,— RM. |
| Sommerweizen | 2-10 | 23,90 RM. |
| | 11-14 | 24,50 RM. |
| | 16-21 | 25,30 RM. |
| Hafer | 1-9 | 22,10 RM. |
| | 10-14 | 23,10 RM. |
| | 15-19 | 23,70 RM. |

Die Preise sind Verbraucherfestpreise je Doppelzentner und verstehen sich ausschließlich Sach ab Verladung. Kleinmengenzuschläge dürfen nicht erhoben werden. Kosten für die Sade und tatsächlich entstandenen Frachtkosten dürfen dem Verbraucher berechnet, müssen aber gesondert ausgewiesen werden. Ein etwa berechtigter Kleberweizenzuschlag ist in diesen Preisen nicht enthalten.

Eine Ermächtigung zur Zulassung von Sommergerste „Handelsaatgut“ liegt im Augenblick nicht vor.

Zweckmäßiger Einsatz der Phosphorsäure

Die Kriegsmonate haben uns auf dem Düngemarkt gegenüber den früheren Jahren eine Veränderung gebracht. In erster Linie handelt es sich dabei um die phosphorsäurehaltigen Düngemittel, die uns jetzt nicht in dem Maße zur Verfügung stehen, wie wir das sonst gewöhnt waren. Für das Wirtschaftsjahr 1939/40, das vom 1. Mai 1939 bis 30. April 1940 zählt, können wir 50 Prozent derjenigen Menge an Phosphorsäuredünger beziehen, die wir in der Zeit vom 1. Mai 1937 bis 30. April 1938 eingekauft haben. Das bedeutet, daß wir uns den Einsatz der Phosphorsäure recht genau überlegen müssen. Um den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, sind die Kreisbauernschaften und die Wirtschaftsberatungstellen daran gegangen, Ratgeber für die Düngung aufzustellen und herauszugeben, die den jetzigen Verhältnissen Rechnung tragen. Diese Ratgeber sollen dem einzelnen Bauern und Landwirt bei der Aufstellung seines Düngungsplanes helfen und es ist nur zu wünschen, daß sich jeder dieser Ratgeber recht ausgiebig bedient. Wo diese Tafeln noch nicht fertiggestellt sind, holen wir uns bei den Hofberatern oder auch bei der Wirtschaftsberatungsstelle unseres Bezirkes Hilfe. Es muß für jeden eine Selbstverständlichkeit sein, daß er den ihm zur Verfügung stehenden Phosphorsäuredünger so einsetzt, daß die Phosphorsäure voll zur Wirkung kommt und auch vollkommen ausgenützt wird. Nichts wäre falscher als herzugehen und zu sagen: ich habe heute nur die Hälfte Thomasmehl von früher zur Verfügung, also streue ich zu jeder Frucht und auf jeden Acker eben nur die Hälfte aus, von dem was eigentlich hin soll! Wer so denkt und handelt, befindet sich in einem schweren Irrtum und erreicht gerade das Gegenteil von dem, was er eigentlich will. Unsere Pflanzen stellen nämlich an den Nährstoff Phosphorsäure ganz verschiedene hohe Ansprüche und nützen auch die Phosphorsäure sehr unterschiedlich aus. Am anspruchsvollsten sind hier wie bei allem die Hackfrüchte: Zuckerrüben, Futterrüben, Kohlrüben und schließlich auch die Kartoffeln, die eine Phosphorsäuregabe nicht ganz entbehren können. Wenn wir auch die 3 Rübenarten meistens auf solche Acker bringen, die eine Stallmistgabe erhalten haben, so reicht diese niemals aus, um eine volle Ernte, wie wir sie haben wollen und müssen, zu erbringen. Unter normalen Verhältnissen müssen wir zu Rüben in Stallmist noch 50 Kilogramm je Hektar reine Phosphorsäure geben, das sind je Ar 3 Kilogramm eines 17prozentigen Phosphorsäuredüngers. Unter Berücksichtigung der jetzigen Verhältnisse ist es unbedingt notwendig, daß Zuckerrüben und Futterrüben neben einer Stallmistgabe von 3 Doppelzentner je Ar gut verrotteten Mistes mindestens noch 2 Kilogramm je Ar Thomasmehl oder Superphosphat austreuen. Bei den Kartoffeln können wir etwas sparsamer mit der Phosphorsäure sein. Auch hier ist eine Stallmistgabe Voraussetzung. Wenn wir dann je Ar noch 1, unter Umständen 1,5 Kilogramm Thomasmehl streuen, so ist das gerade recht. Bei der Kartoffel können wir die Phosphorsäure nicht ganz außer Acht lassen, weil sonst die Haltbarkeit der Knollen nicht so gut ist. Das gleiche gilt für die Futterrüben; auch hier hat die Phosphorsäure einen Einfluß auf die Haltbarkeit, ferner noch auf den Nährstoffgehalt, während bei der Zuckerrübe die Phosphorsäure bei der Bildung des Zuckers nicht unbeteiligt ist. Aus allen diesen Gründen ist es erforderlich, daß wir die Rüben insbesondere bei der Aufteilung der Phosphorsäure gebührend berücksichtigen, dann aber auch die Kartoffeln nicht ganz hinten an setzen. — An zweiter Stelle kommen hinsichtlich des Phosphorsäurebedarfs unsere Ackerfutterschläge, Luzerne und Klee sowie die Klee-Gras-Mischungen. Hier sind die Anforderungen an den Nährstoff Phosphorsäure gleichfalls sehr hoch und mit Rücksicht darauf, daß wir heute mehr und besseres wirtschafts eigenes Futter erzeugen müssen, ist es notwendig, daß wir in der Düngerverforgung dieser Flächen keine Vernachlässigung eintreten lassen. Zur Erzielung hoher und sicherer Ernten sind hier Gaben von 2-3 Kilogramm Thomasmehl und 2-3 Kilogramm 40prozentiges Kali je Ar durchaus nicht zu gering. Das letzte Jahr hat stellenweise den Ackerfutterschlägen durch Mäusefraß sehr stark zugefügt, so daß ein Umbrechen notwendig ist. Wenn wir nun Klee oder Luzerne neu anlegen, so wollen wir jetzt davon absehen, diese beiden Futterpflanzen in Reinsaat anzulegen. Es ist entschieden besser und richtiger, nur noch Gemisch von Klee und Luzerne mit Gras anzulegen; dadurch wird die Ertragsicherheit bedeutend höher und auch die Höhe des Ertrages besser. Notwendig ist aber hierfür, daß wir die Phosphorsäure und das Kali in der erwähnten Höhe anwenden. — In dritter Linie wollen wir den **K ö r n e r m a i s** nennen. Seiner Kultur nach steht er zwischen den Hackfrüchten und den Halmfrüchten und hat einen hohen Bedarf an Nährstoffen. Es ist daher gut, wenn er mit Stallmist versorgt wird; daneben braucht er aber je Ar noch mindestens 2 Kilogramm Thomasmehl oder Superphosphat. Diese Gabe ist unbedingt notwendig, weil die

Phosphorsäure nicht ohne Einfluß auf das Ausreifen der Kolben ist. — Auf den 4. Platz hinsichtlich der Notwendigkeit einer Phosphorsäuregabe steht das **G e t r e i d e**. Wenn wir bisher nur solche Früchte hatten, die unbedingt gut mit Phosphorsäure zu versorgen waren, so können wir bei den Halmfrüchten sparsamer sein. Wir haben bisher immer angestrebt, daß das Getreide, im großen Schnitt gesehen, je Hektar 50 Kilogramm reine Phosphorsäure erhalten sollte, das heißt je Ar 3 Kilogramm Thomasmehl oder Superphosphat. Wir können es aber unter den heutigen Verhältnissen sehr wohl verantworten, daß wir dem Getreide je Ar nur 1 Kilogramm Thomasmehl oder Superphosphat geben; Voraussetzung ist hierbei aber, insbesondere beim Weizen und der Gerste, daß der Kalkzustand dieser Acker unter allen Umständen voll und ganz in Ordnung ist. — In den Gegenden, wo Wiesen und Weiden den größten Teil des bewirtschafteten Landes einnehmen, besonders im Schwarzwald in solchen Betrieben, die Wälder verwenden, dürfen wir das Grünland in der Phosphorsäureversorgung nicht außer Acht lassen. Bekanntlich ist die Gülle sehr arm an Phosphorsäure; bei nur einseitiger Verwendung von Gülle und auch Jauche auf dem Grünland würden wir sehr bald eine Verschlechterung der Grasnarbe feststellen. Bärenklauf und Kerkel machen sich breit und verdrängen die guten wertvollen Gräser. Deshalb ist hier auf einen planvollen Wechsel zwischen Gülle und Handelsdünger zu legen, wobei die Phosphorsäure eine ausschlaggebende Rolle spielt. 2 Kilogramm Thomasmehl sind als Mindestmenge anzulegen. Dabei ist zu beachten, daß Thomasmehl und Gülle niemals zusammen ausgebracht werden dürfen.

Damit hätten wir unsere Früchte so eingeteilt, wie sie ihren Anspruch an den Nährstoff Phosphorsäure stellen. Wenn wir das Gesagte noch einmal kurz zusammenfassen, so ergibt sich nachstehende Reihenfolge: 1. Hackfrüchte (Zuckerrüben, Futterrüben, Kohlrüben, Kartoffeln) — 2. Ackerfutterpflanzen (Luzerne, Klee, Klee-Gras-Mischungen) — 3. Körnermais — 4. Alle Getreidearten — 5. Wiesen und Weiden; diese treten in höheren Lagen, wo der Anbau an Grünland arder ist als das Ackerland, an die Stelle der Ackerfutterschläge.

Wenn wir die uns zur Verfügung stehende Phosphorsäure so planmäßig einsetzen, so können wir damit rechnen, daß sie voll und richtig ausgenützt und nicht zwecklos verjettelt wird. Dabei wollen wir aber auch noch darauf achten, daß wir die Phosphorsäuredünger nur auf solche Schläge bringen, deren Phosphorsäurezustand einigermaßen gut in Ordnung ist, d. h. wo bisher regelmäßig Thomasmehl oder Superphosphat gestreut wurde. Es darf keine Phosphorsäure auf solche Flächen kommen, die damit bisher gar nicht oder nur sehr selten versorgt wurden! Auch hier wollen wir noch einmal ganz eindringlich auf die Fertigung eines Anbau- und Düngungsplanes hinweisen. Mit seiner Hilfe ist es wesentlich leichter, alle Handelsdünger so zu verteilen, daß sie voll und ganz zur Auswirkung kommen. Eine wohl überlegte Planung ist heute notwendiger denn je, um unter allen Umständen die Erträge auf der Höhe zu halten. Darum sollen wir uns die Anwendung der uns zur Verfügung stehenden Phosphorsäure recht gewissenhaft überlegen; ein Ausstreuen derselben nur nach dem Gefühl wäre alles andere als zweckmäßig und stellt den erwünschten Erfolg in Frage. Wer mit seinem Anbau- und Düngungsplan allein nicht fertig wird, der hole sich Rat und Hilfe bei seinem Orts-Hofberater oder bei seiner zuständigen Wirtschaftsberatungsstelle! Es ist besser, einmal mehr zu fragen als durch etwas Falsches sich selbst um den gewünschten Erfolg zu bringen.
Dr. Heiser.

Erhöhte Zuteilung von Stickstoffdüngemitteln

Ende September 1939 hatte die Reichsstelle Chemie vorsorglich angeordnet, daß in der Zeit vom 1. Juli 1939 bis 30. Juni 1940 nur 75 v. H. der Stickstoffmengen bezogen bzw. abgesetzt werden dürfen, die in der gleichen Zeit des Vorjahres bezogen bzw. abgesetzt wurden. Die günstige Entwicklung der deutschen Kriegswirtschaft hat es nunmehr möglich gemacht, die damals festgesetzten Höchstmengen wesentlich zu erhöhen. Durch eine neue Anordnung ist jetzt bestimmt worden, daß in diesem Düngewirtschaftsjahr nicht 75 v. H., sondern 95 v. H. des vorjährigen Verbrauchs an stickstoffhaltigen Düngemitteln bereitgestellt werden. Für die Ostmark und das Sudetenland werden sogar im Hinblick auf den dort bisher im Verhältnis zum Altreich niedrigeren Verbrauch an Stickstoffdünger nunmehr 125 v. H. des vorjährigen Verbrauchs von der Industrie bereitgestellt werden. Insgesamt wird demnach von der Industrie in diesem Jahr erheblich mehr Stickstoffdünger bereitgestellt werden, als in früheren Jahren — abgesehen von 1938 — zur Verfügung stand. Es wird alles daran gesetzt, um die nunmehr von der Industrie bereitgestellten Stickstoffmengen, die eine ausreichende Versorgung unserer Erden erfordern, rechtzeitig in die Hand der landwirtschaftlichen Betriebe zu bringen.

Jetzt sehen wir den Schlepper durch!

Bäuerliches Merkblatt Nr. 4

Damit der Schlepper im Frühjahr voll arbeitsfähig ist, unterziehen wir ihn jetzt einer gründlichen Durchsicht.

Neuere Säuberung. Wir beginnen mit einer umfassenden äußeren Säuberung. Dazu waschen wir den Schlepper mit Wasser ab. Bürste oder Gummischlauch helfen uns dabei.

Der Motor. Zuerst nehmen wir den Zylinderkopf ab. Ventile schleifen wir mit Glas Schleifpaste so lange ein, bis die Dichtungsflächen im Zylinderkopf und am Ventill gleichmäßig blank und narbenlos sind. Wir achten bei dieser Arbeit besonders darauf, daß die Ventile nicht vertauscht werden. Danach befestigen wir die im Zylinderkopf, auf dem Kolbenboden und in den Auslasskanälen abgesetzten Verbrennungsrückstände. Dabei hülfen wir uns davor, das Innere des Zylinders durch scharfes Werkzeug zu zerkratzen. Die Einspritzdüsen bauen wir aus, schließen sie an die Pumpe an und prüfen, ob sie den Brennstoff fein zerstäuben, ohne daß sich an der Düse Tropfen bilden.

Beim Dieselmotor müssen schlecht wirkende Düsen ausgewechselt werden. Wir tauschen sie, um Geld zu sparen, bei der Fabrik gegen neue aus. An der Dieself Brennstoffpumpe haben wir nichts zu suchen. Beim Glühkopfmotor nehmen wir die Düse und die Einspritzpumpe auseinander und reinigen sie. Bei der Pumpe dürfen wir die beiden Federn nicht miteinander vertauschen.

Das alte Öl im Kurbelgehäuse lassen wir nach der letzten Arbeit warm ab. Jetzt öffnen wir das Gehäuse, entfernen mit einer Spachtel oder einem Stück Holz den abgesetzten Schlamm und waschen es, wenn möglich, mit Spiritus aus. An der Kraftstoffleitung beseitigen wir alle undichten Stellen. Hierzu ziehen wir die Muttern und ersetzen beschädigte Dichtungsringe und brüchige Gummischläuche. Die zur Reinigung der Ansaugluft, des Schmieröles und des Kraftstoffes dienenden Filter säubern wir gründlich. Soweit erforderlich, versorgen wir sie mit frischem Öl.

Das Getriebe. Im Getriebe prüfen wir den Ölstand und füllen neues Öl bis zur richtigen Höhe nach. Undichtigkeiten an den Deckeln, beseitigen wir durch Ersatz der Dichtungen.

Das Laufwerk. Die Vorderradlagerung stellen wir nach. Dazu nehmen wir die Radklappe ab, entfeuern die Einstellmutter und ziehen sie so an, daß die Regelrollenlager noch leicht laufen, ohne daß das Rad wackelt. Durch zu strammes Anziehen würden wir die Lager beschädigen. Hat die Lenkung Spiel, dann ersetzen wir abgenutzte Gelenkbolzen oder stellen bei Kugellagern die Spanne nach. Die Bremsen, von denen die Verkehrssicherheit des Schleppers im höchsten Grade abhängt, bringen wir in Ordnung. Hierzu bücken wir den Schlepper auf, ziehen die Handbremse leicht an und stellen durch Drehen der Laufräder fest, ob die Bremsen gleichmäßig arbeiten. Beim luftbereiften Schlepper lassen wir Risse oder Einschnitte an den Luftreifen durch Vulkanisieren beseitigen. Um Beschädigungen durch unsachgemäße Montage zu vermeiden, überlassen wir dem Fachmann das Abnehmen der Reifen von der Felge. Sind die Greifer des eisenbereiften Schleppers zu stark abgenutzt, dann bestellen wir hierfür sofort Ersatz oder lassen von fachkundiger Hand Kladeisenfüße aufschweißen. Bei Ketten- (Schleppern (Raupe) sehen wir alle Verschleißstellen gründlich durch und drehen die Buchsen und Bolzen rechtzeitig um.

Die Lichtanlage. Wir sorgen auch dafür, daß die elektrische Lichtanlage in Ordnung ist. Durchgebrannte Birnen wechseln wir aus, beschaffen uns Ersatzleitungen und geben die Batterie zum Ueberholen dem Fachmann.

Zum Schluß ziehen wir sämtliche Schrauben des Schleppers sorgfältig nach und schmieren die Maschine gründlich ab. Schadhafte Schmiernippel ersetzen wir. Läßt sich an einzelnen Schmierstellen kein Fett einpressen, so hat sich in den Schmierkanälen altes Fett verhärtet. Wir beseitigen dann diese Störung. An größeren Schäden, die wir früher oder erst bei der Durchsicht des Schleppers beobachteten, basteln wir nicht selbst herum, sondern überlassen ihre Beseitigung dem Fachmann.

Alle hier aufgezählten Arbeiten erledigen wir der Reihe nach und halten uns bei ihrer Durchführung streng an die Betriebsanleitung, die wir bei der Lieferung des Schleppers erhalten. Nun wird uns der Schlepper für ein Jahr bei der Arbeit nicht im Stiche lassen.

Ausdruck erteilt die zuständige Landwirtschaftliche und Wirtschaftsprüfungsstelle. Herausgegeben von der Reichsbauabteilung II des Reichsministeriums und dem Reichsinstitut für Technik in der Landwirtschaft, Berlin W 9, Hermann-Öhring-Str. 2/3.

Verbesserung der Feuerstellen

5. Bäuerliches Merkblatt

Feuerstätten, die keine großen Mängel aufweisen, die richtig bedient werden und die so abgedichtet sind, daß Fallluft nicht eindringen kann, ersparen oft über die Hälfte des bisherigen Brennstoffes und damit Arbeit, Zeit und Geld.

Bei Schornsteinen, die schlecht ziehen, ersetzt man fehlende oder durchgerostete Putz- und Einsteigelüren durch neue dichtschließende; beseitigt Löcher in der Schornsteinwand; dichtet lose und damit undicht in den Schornstein eingeführte Rauchrohre ab; deckt den Anschluß jeder am gleichen Schornstein angeschlossenen unbrauchbaren oder nicht mehr benutzten Feuerstätte ab; erhöht zu niedrige Schornsteine, die unter Dachfirsthöhe münden oder im Windstau von hohen Bäumen oder höheren Gebäuden liegen, durch Hochmauern oder durch einen Schornstein-aufflag.

Bei Rauchrohren, durch die Fallluft eintritt, wechselt man durchgerostete und beschädigte Röhre gegen neue aus; sorgt für dicht aneinanderverschließende Verlängerungsröhre; vermeidet zu weit in den Schornstein ragende Röhre; schließt Rauchrohre an den Schornstein immer so an, daß sie sich niemals in gleicher Höhe gegenüberstehen, damit die Heißgase nicht aufeinanderprallen.

Bei Herden, die zu viel Brennstoff fressen, verkleinert man den Rost durch Abmauern, auch wenn nur Holz verbrannt wird, hauptsächlich aber, wenn der Herd auf Kohlefeuerung umgestellt wird. (Das sind die Maße der üblichen Rostgrößen: Bei Herden mit einer Plattenlänge unter 80 Zentimeter — 14,5 Zentimeter breit, 19,5 Zentimeter lang, mit einer Plattenlänge von 80 bis 98 Zentimeter — 15,5 Zentimeter breit, 21,5 Zentimeter lang und bei einer Plattenlänge von 100 bis 110 Zentimeter — 19,5 Zentimeter breit und 25,5 Zentimeter lang. Hebt den Rost so, daß der Feuerraum 18—19 Zentimeter hoch ist. (Die Flammspitzen können dann die Kochplatte bestreichen. So wird das Kochen auf der Herdplatte möglich, das weniger Arbeit erfordert und sauberer ist als das Kochen mit eingehängten Töpfen.) Beseitigt Undichtigkeiten an den Feuer- und Aschentüren; sorgt für ausreichend große Aschentüren, damit die Räume nicht verschmutzen.

Bei Wasch- und Futterkesseln und bei Dämpfern, die schlecht arbeiten, vermeidet man einen zu großen Feuerraum oder Rost, wenn man diese Geräte nur noch mit Kohle beheizt. Verbrennt man in ihnen aber Abfallholz, müssen Rost und Feuerraum für Holzbrand geeignet sein. Dichtet Aschen- und Feuer Türen ab. Besorgt für den Futterkessel und Futterdämpfer einen wirklich dichtschließenden Deckel.

Bei Öfen, die unsere Räume nur schwach erwärmen, paßt man Rost und Feuerraum dem zur Verwendung kommenden Brennstoff an. (Uebliche Rostgrößen am Ofen sind: Bei einer Schichthöhe von $2 \times 3\frac{1}{2} \times 6$ — 17,5 Zentimeter breit, 21,5 Zentimeter lang; bei einer Schichthöhe von $2 \times 4 \times 8$ — 19,5 Zentimeter breit, 25,5 Zentimeter lang und bei einer Schichthöhe von $2 \times 4\frac{1}{2} \times 7$ — 19,5 Zentimeter breit, 29,5 Zentimeter lang.) Baut eine Drosselklappe ein, wenn der Ofen zu viel Zug hat; sorgt wie beim Herd, beim Kessel und beim Dämpfer für richtige Heißgasführung; erledigt diese Arbeiten am Ofen aber mit sachmännlicher Hilfe.

Auf jeden Fall sorgt man für richtige Bedienung der Feuerstätten. Deshalb erspart man sich unnötige Wege durch Lagerung des Brennstoffvorrates in der Nähe der Feuerstätten; schafft das Brennmaterial, das am Herd den Tag über benötigt wird, auf einmal dorthin. Versorgt den Futterdämpfer bei Kohlefeuerung möglichst auf einmal mit der erforderlichen Brennstoffmenge, legt höchstens noch einmal nach, vermeidet aber auf jeden Fall wiederholte kleine Gaben. (Benötigt man zum Dämpfen von 50 Kilogramm Kartoffeln in einem 150-Liter-Dämpfer mehr als 1,6 bis 2,2 Kilogramm Steinkohle, 2,4 bis 3,4 Kilogramm Braunkohlenbriketts oder 4,0 bis 5,0 Kilogramm Holz, sind die Geräte nicht in Ordnung oder werden falsch bedient. Für 50 Kilogramm Dampfgut braucht man 5 bis 8 Liter Wasser. Mehr zu nehmen, bedeutet Brennstoffverschwendung.) Legt im Ofen die zur Erwärmung des Zimmers notwendige Brennstoffmenge auf einmal auf. (Dadurch erreicht man eine größere Heißleistung und spart sich Arbeit. Man vergißt aber nicht, Aschentür und Drosselklappen zu schließen, sobald der Brennstoff durchgeglüht ist. An besonders kalten Tagen legt man zweimal auf, und zwar morgens zwei Drittel und am Nachmittag ein Drittel der erforderlichen Brennstoffmenge.)

Bessere Schornsteine, Herde, Kessel, Dämpfer und Öfen erleichtern die Arbeit, sichern einen ruhigen Arbeitsverlauf, senken die Kosten und ersparen wertvolle Rohstoffe.

Pflanzkartoffelerkennung

In Abweichung von der „Grundregel für die Anerkennung landwirtschaftlicher Saaten“, Abschnitt VI, Absatz 1, kann für das Andaujahr 1940 an Stelle von Hochzucht von allen in der Reichsfortenliste angeführten krebstreifen Kartoffelvarietäten auch anerkannter Nachbau zur Wiederanerkennung bezogen werden, der aus Beständen stammt, die mit der Wertzahl 0—15 anerkannt worden sind.

Bitumen-Schutzanstrich
FIXIF
 für Gärfutterbehälter, Jauchegruben, Stallsockel, Eisenblech in Hof u. Stallung, Dachrinnen, Pappdächer usw.
 Wannasche Bitumenwerke GmbH, Udingen

Bezug auch durch Genossenschaften und Baustoffhändler

Vorschriften für den Holzabsatz 1940

Holzverkaufsmeldungen der Privatforstbetriebe

Gemäß Anordnung der Reichsstelle für Holz muß jeder Holzverkaufabschluß eines Privatforstbetriebs jeder Besitzgröße der zuständigen Prüfungsstelle jeweils spätestens zwei Wochen nach dem Verkauf gemeldet werden. Meldepflichtig sind alle Verkäufe in Holzsorten, für deren Einkauf eine Einkaufsgenehmigung (Einkaufsschein) der Reichsstelle für Holz erforderlich ist, also Verkäufe in Nadelstammholz und Nadelberthängen, Schwellenholz, Grubenholz, Kaserholz (Nadelholz, Buche, Ape), Schichtnubderholz (Nadelholz, Buche, Ape). Nicht meldepflichtig ist somit der Verkauf von Laubstammholz jeder Art, ferner der gesamte Brennholzverkauf. Für die Meldung ist der Waldeigentümer bzw. der Nutzungsberechtigte verantwortlich.

Die Meldung erfolgt durch Einfindung des für den Waldbesitzer (Verkäufer) vorgesehenen Abschnitts III des Einkaufsscheines. Forstbetriebe unter 50 Hektar Besitzgröße haben die Verkaufsmeldungen spätestens zwei Wochen nach Abschluß des Verkaufs dem zuständigen Bürgermeister abzugeben, der die Meldungen gesammelt jeweils am Monatschluß der Prüfungsstelle einfindet.

Die Verkaufsmeldungen dienen der Prüfungsstelle zur Kontrolle der Holzeinschläge und namentlich der Holzverkäufe. Aus der Verkaufsmeldung soll die Prüfungsstelle ersehen können, daß der Privatwaldbesitzer seine Holzumlage in den einzelnen Holzsorten nicht nur eingeschlagen, sondern auch zum Absatz gebracht und damit seinen Beitrag zur Holzbedarfsdeckung der deutschen Wirtschaft geleistet hat. Die Verkaufsmeldungen dürfen, wie die Reichsstelle für Holz ausdrücklich vorschreibt, nur für den genannten Zweck verwendet werden.

Holzeinschlagsnachweisungen

Die Höhe des Holzeinschlages in den verschiedenen Holzsorten muß für alle Forstbetriebe (Staatswald, Gemeindevwald und Privatwald) im Laufe des Forstwirtschaftsjahres 1940 durch die Prüfungsstellen auf folgende Termine nachgewiesen werden:

- 31. Januar (für den Zeitraum vom 1. Oktober bis 31. Januar),
- 31. März (für den Zeitraum vom 1. Oktober bis 31. März),
- 30. Juni (für den Zeitraum vom 1. Oktober bis 30. Juni),
- 30. September (für den Zeitraum vom 1. Oktober bis 30. Sept.).

Für die Holzeinschlagsnachweisungen sind die vorgeschriebenen Vordrucke zu benutzen, die den Forstbetrieben rechtzeitig von den Prüfungsstellen zugefandt werden. Für den Forstbetrieb für das Forstwirtschaftsjahr festgesetzte Holzeinschlag bis zum 31. März vollzogen und wird der Nachweis des Einschlagsvollzuges durch die Holzeinschlagsnachweisung nach dem Stand vom 31. März erbracht, entfällt die Vorlage der Holzeinschlagsnachweisung nach dem Stand vom 30. Juni. Zum letzten Meldetermin (30. September 1940) muß in dessen auch im vorgenannten Fall die Holzeinschlagsnachweisung erneut erbracht werden.

Die nichtstaatlichen Forstbetriebe von 50 Hektar Größe und darüber haben die Holzeinschlagsnachweisungen jeweils in dreifacher Ausfertigung anzufertigen, ein Vordruck verbleibt beim Waldbesitzer, zwei Fertigungen müssen an die Prüfungsstelle so rechtzeitig eingesandt werden, daß sie dort am 5. des auf den Berichtszeitraum folgenden Monats eingegangen sind. Säumige Forstbetriebe werden durch die Prüfungsstelle zwei Tage nach Ablauf des jeweiligen Meldetermins durch Postzustellungsurkunde gemahnt. Verkäufe die Mahnung ergebnislos, so ist die Prüfungsstelle verpflichtet, an die Reichsstelle für Holz zur Einleitung eines Ordnungsstrafverfahrens Anzeige zu erstatten.

Für die nichtstaatlichen Forstbetriebe unter 50 Hektar Größe stellen die zuständigen Prüfungsstellen unter Mitwirkung der Bürgermeister, gemeindeweise zusammengeführte Holzeinschlagsnachweisungen bis zum 10. des auf den Berichtszeitraum folgenden Monats in dreifacher Ausfertigung auf.

Den Vordrucken der Holzeinschlagsnachweisung, die auf den Stand vom 31. Januar 1940 auszufüllen sind, wird ein „Merzblatt über Holzeinschlag und Holzverkauf im Forstwirtschaftsjahr 1940“ beiliegen. Für die Forstbetriebe unter 50 Hektar Besitzgröße kommen in jeder Waldgemeinde über die Bürgermeisterämter mehrere Merkblätter zur Verteilung.

Sonderbestimmungen für Laubstammholz

Laubstammholzeinschlag: Das Laubstammholz ist erstmals in diesem Forstwirtschaftsjahr in das Umlageverfahren einbezogen worden. Die ardueren Forstbetriebe haben die von ihnen aufzubringende Laubholzmengemenge im Umlagebescheid auf 1. Dezember 1939 mitgeteilt erhalten, die Forstbetriebe unter 50 Hektar Besitzgröße werden gegebenenfalls zur Ausbringung der gemeindeweisen Sammelumlage herangezogen. Während bei Nadelstammholz, Nadelberthängen, Kaserholz, Grubenholz, Schwellenholz und Schichtnubderholz die von der Prüfungsstelle festgesetzte Umlagemenge weder unter- noch überschritten werden darf, ist nunmehr für das Laubstammholz mit Anord-

nuna Nr. 9 der Reichsstelle für Holz bestimmt worden, daß wohl die Menge des Umlagebescheides mindestens aufgebracht werden muß, daß aber Laubstammholzeinschläge über die Umlagemenge hinaus grundsätzlich ohne Genehmigung der Prüfungsstelle erfolgen dürfen.

Der Laubstammholzabsatz: Die Kriegswirtschaftslage erfordert die vordringliche Sicherstellung des Laubholzbedarfes bestimmter wehrwirtschaftlich wichtiger Industrien und Betriebe. Diese müssen gemäß Weisung der Reichsstelle für Holz in ihrem Bezuge gegenüber den Gruppen alter Käufer, die mit vorhandenen Vorräten wirtschaften können bzw. deren Absatzmöglichkeit durch den Krieg gemindert ist, gesichert werden. Die Sicherung ist in der folgenden Weise angeordnet:

1. Die Forstbetriebe von 50 Hektar Größe und darüber haben mindestens 40 Prozent ihres diesjährigen Einschlags in Rotbuchenstammholz und Weichlaubstammholz, das nicht zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung kommt, bis spätestens 1. März 1940 zum Verkauf zu stellen (Verkauf vor oder nach dem Einschlag) für die Sperrholzindustrie, Kofffabriken (insbesondere zur Herstellung von Futtertonnen), Holzschuh-, Holzpantinen- und Holzsohlenhersteller, und für die Rindholzindustrie. Der Einzelbetrieb muß die wehrwirtschaftliche Wichtigkeit seines Bedarfes nachweisen. Befinden seitens des Verkäufers Zweifel hinsichtlich der Dringlichkeit des Bedarfs, kann eine Bedarfsbefähigung durch die für den Sitz des Betriebes zuständige Abteilung Abschaltung des Forst- und Forstwirtschaftsamtes verlangt werden.

2. Weitere bis zu 40 Prozent des Einschlags an den genannten Holzsorten sollen an als solche sich ausweisende, wehrwirtschaftlich wichtige Betriebe anderer Industrien usw. bzw. an alte Käufer anderer Industrien usw. zum Verkauf gebracht werden. Ihre Vorratslage ist möglichst zu berücksichtigen. Bei fehlender Beurteilungsmöglichkeit ist gleichfalls Nachfrage bei der für den Sitz des Betriebes zuständigen Abteilung Abschaltung des Forst- und Forstwirtschaftsamtes zu stellen.

3. Ueber 20 Prozent des Einschlags an den genannten Holzsorten darf vorerst nicht verkauft werden. Hierüber erfolgt zu gegebener Zeit nähere Bestimmung. Beträgt diese Restmenge weniger als 25 Restmeter, so kann sie sofort verwertet werden, wobei die Industrien und Betriebe zu Ziff. 1 a—d zu bevorzugen sind.

4. Sofern der zu Ziff. 1 genannte Käuferpreis Abschlüsse über den ihm vorbehaltenen Mindestanteil bis zum 1. März 1940 nicht getätigt hat, ist der Verkauf an die Käufer nach Ziff. 2 bis zur Höhe von 80 Prozent des Einschlags an den genannten Holzsorten durchzuführen.

Sofern bereits vor Inkrafttreten dieser Anweisung Teilmengen an Rotbuchen- und Weichlaubstammholz freihändig verkauft worden sind, rechnen diese auf die Hundertsätze der Ziff. 1 und 2 an. Bereits an einen bestimmten Käuferpreis vorgenommene Aufstellungen des Einschlags an Rotbuchen- und Weichlaubstammholz, die im Widerspruch zu diesen neuen Anweisungen stehen, sind entsprechend abzuändern. Beim Verkauf an den Handel ist ebenfalls die Auflage der entsprechenden Weiterveräußerung an die unter Ziff. 1—2 genannten Firmen zu machen.

Zum Weichlaubholz zählen folgende Holzarten: Birken-, Erlen-, Lindens-, Pappel-, Ape- und Weidenstammholz.

Die Forstbetriebe unter 50 Hektar Größe sind zur Vereinstellung von Rotbuchenstammholz und Weichlaubstammholz in der vorgenannten Weise nicht verpflichtet, sie sollen in dessen beim Verkauf dieser Hölzer ebenfalls die wehrwirtschaftlich wichtigen Industrien und Betriebe bevorzugen.

Dr. Frieder.

Wochenküchenzettel für die Landfrau

für die Zeit vom 4.—10. Februar 1940

- Sonntag.** Mittagessen: Nudelsuppe, Sauerbraten, Kartoffel-
flöße. — Abendessen: Nüchlenwurst, Kartoffelsalat, Tee.
- Montag.** Mittagessen: Geröstete Griechsuppe, Bohnengemüse
(aus dem Glas oder Ständer), Kartoffelaufbau mit Darr-
fleisch. — Abendessen: Ueberbackene Kartoffelflöße, Rot-
rübensalat.
- Dienstag.** Mittagessen: Kartoffelsuppe, Scheiterhaufen. —
Abendessen: Bratkartoffeln und weicher Käse.
- Mittwoch.** Mittagessen: Haserlodenuppe, Fleischküchle,
Lauchgemüse, Salzkartoffeln. — Abendessen: Himmel und
Erde.
- Donnerstag.** Mittagessen: Lauchsuppe (Nesteverwertung),
Salzfleisch, Sauertraut, Kartoffelbrei. — Abendessen: Reste
vom Mittag.
- Freitag.** Mittagessen: Zwiebelsuppe, Hefekloß, Dörrroh. —
Abendessen: Bratkartoffel, Krautsalat.
- Samstag.** Mittagessen: Eintopf mit weißen Rüben und
Sammelfleisch. — Abendessen: Malzkaffee, Apfel- und Käse-
kuchen.

Sanne

Roman von Norbert Bruchhäuser

Inhaber aller Rechte: Ludwig Bogenreiter Verlag Potsdam

3. Fortsetzung

Jetzt kam auch Sanne Schwester mit ihrem Mann aus dem Hause. Sie begrüßten Peter und setzten sich mit an den Tisch, den beiden Männern gegenüber, die nach der kurzen Unterbrechung ihr Gespräch fortsetzten. Peter sagte: „Die alten Knechte und Mägde, ja, die sind noch zuverlässig. Unser Gregor feiert schon bald sein vierzigjähriges auf dem Erbacher Hof. Die Etine ist eine uralte Witte und flattert gewiß noch zwanzig Jahre in Küche und Stall herum. Aber das junge Volk, das zieht nicht mehr zur Bauernarbeit. Ihr kennt doch den Lehnert? Der hat vergangene Woche verkauft und zieht mit seinen drei Buben nach Essen. Bei Krupp verdienen die mehr als auf ihren zwanzig Morgen Land in Heideheim. Dem Küster sein Vetter, nebensdran Wagners Otto, zwei tüchtige Bauern, gehen auch in die Stadt. Der eine hat schon eine Stelle bei der Eisenbahn bekommen, der andere hat sie in Aussicht. Wenn das so weitergeht, dann möchte ich wissen, wer am Ende die Bauernarbeit schaffen soll.“

Christian Reuter legte die Stirn in bedeutungsvolle Falten, was gar nicht zu ihm paßte, und sagte: „Wie ich als Außenstehender die Dinge ansehe, ist das alles gar nicht so gefährlich. Die Entwicklung geht natürlich so weiter, wie du sie geschildert hast. Aber das kann auch seinen Nutzen haben. Je mehr abwandern, um so mehr Platz bleibt für die Zurückbleibenden. Wieviel Bauernbetriebe habt ihr denn in Heideheim?“

„Rund siebzig.“

„Gut. Von den siebzig sind mindestens die Hälfte kleine Kuhbauern.“

„Mehr! Zwei Drittel kann man sagen.“

„Na also! Wenn in zehn, fünfzehn Jahren aus den siebzig Betrieben vierzig geworden sind, und statt fünfzehn oder zwanzig anständigen Hofreiten sind ihrer dreißig geworden, das ist doch ein Segen. Der kleine Betrieb bleibt doch immer eine halbe Sache.“

Peter lehnte sich lachend zurück. Sein ebenmäßiges Gesicht, die hohe, nicht sehr breite Stirn unter einer blonden Haarfülle, die gerade Nase, die beweglichen Augen, die nicht gern an einem Punkt haften, die schmalen, biegsamen Hände — selbst der Neid hätte es ihm lassen müssen, daß er ein schöner Mann war, für einen Bauern vielleicht zu biegsam und feingliedrig. Er lehnte den Kopf gegen die Hauswand und schaute über die Baumwipfel hinaus, als spräche er in den schweigenden Himmel.

„Ja, Reuter, so sieht das von weitem gesehen aus. Natürlich ist es ein Unsegen mit den vielen Betrieben, die nicht leben und nicht sterben können, und durch die ewigen Erbteilereien in unserer Gegend werden die Besitztümer immer noch mehr zerpfittert. Aber Ihr müßt doch auch eins bedenken: das Land braucht vor allen Dingen Menschen. Wir Bauersleute sind nichts ohne das Land, aber das Land ist noch weniger ohne uns. Und ich für mein Teil habe genug von der Stadt. Sie kommt mir vor wie ein böses Ungeheuer, das breit und schillernd auf dem Dampf liegt und Land frisst, Land in breiten Furchen verschlingt. Ich war drei Jahre in Berlin. Ich bin über das verdammte Pflaster gegangen und habe mir gesagt: hier unter den Steinen liegt Ader, der nicht mehr atmen kann, der erstickt und gestorben ist. Wenn ich so denken mußte, dann habe ich die Stadt gehaßt wie einen Feind. Sie frisst und nicht nur das Land, sie verschlingt auch die Menschen, die das Land notwendig braucht. Und was gibt sie dafür?“

„Ja, Peter, das läßt sich wohl nicht in drei Worten sagen. Aber ich denke, wenn sie schon Land frisst, so hat sie doch eine gute Verdauung, denn sie verwandelt es in lauter schöne Dinge: schöne Häuser, schöne Eisenbahnen, schöne Theater, und Gott weiß, was es für schöne Dinge sonst noch gibt.“

„Ach, ich weiß nicht, ob diese schönen Dinge so unbedingt notwendig sind. Ich habe eigentlich nie Sehnsucht danach gehabt und bin ganz gut ohne sie zurecht gekommen.“

Jetzt mischte sich auch die Schwester ins Gespräch. Sie wollte Peter nicht widersprechen, aber ihre Meinung war: in der Stadt müsse alles leichter und besser sein.

„Was meinst du, Eugen?“ fragte sie ihren Mann.

Eugen meinte, es sei schwer, eine eigene Meinung zu haben. Vielleicht hätten die recht, die sagten: wo es mir gut geht, da bin ich zu Hause.

Peter warf einen verhöhlenden Blick zu Sanne hinüber. „Und du, Sanne, was sagst du?“

„Es muß wohl beides geben, Stadt und Land“, entgegnete sie schlicht; „aber wenn ich schon gefragt werde, dann ist meine Meinung die: Wer auf dem Land seine Wurzeln hat, der soll auf dem Land bleiben, und wen es in die Stadt zieht, der soll ruhig ziehen, denn er ist doch nur ein Fremder unter Fremden. Auf dem Land gedeiht nur, wer von der Art ist, die in Wind und Wetter allein stehen kann. Mir ist diese Art lieber als die andere, die immer den großen Haufen und den Lärm um sich herum braucht, um sich wohl zu fühlen. Von Zeit zu Zeit — ja, ich sehe mir gern die Schaufenster an oder auf dem Markt die Fäden und Schaufeln und die vielen Menschen. Aber wenn es Abend wird, bin ich am liebsten wieder daheim.“

„Wenn man dazu noch so ein schönes Daheim hat wie das Haus auf der Hohl“, sagte Peter lächelnd.

„Das auch. Aber ich meine vor allem, daß einer in der Stadt nie so richtig froh sein könnte wie hier draußen. Es wäre mir da zu eng. Ich könnte da nicht singen. Ich muß immer an die Kinder meiner Schulkameradin denken, die in Köln geboren sind und jedes Jahr in die Ferien zu den Großeltern kommen. Diese blassen, schmalen Gesichter! Als ob es ihnen an Licht und Luft fehlte! Und wenn nun gar der Mann in eine andere Stadt veretzt wird, vielleicht mehr als einmal herumziehen muß und nirgends eine feste Bleibe hat, dann wissen die Kinder zuletzt ja gar nicht, wo sie zuhause sind. Das erscheint mir als das Aller schlimmste. Ich denke so: ein Mensch braucht Erde unter den Füßen, sonst welkt ihm das Herz; und wer nicht ein Fleckchen Erde hat, das er seine Heimat nennen kann, der ist wirklich arm.“

„Also ich für mein Teil“, warf die Schwester wieder ein und schlug dabei auf den Mund, „ich will aber nichts gesagt haben. Auch Eugen ist der Ansicht, daß man großmütigen Leuten nicht widersprechen soll. Trotzdem könntest du deinem Gast längst etwas vorgefetzt haben, damit ihm die Zunge nicht eintrocknet bei dem vielen Reden. Ich bin rein vom Zuhören durstig geworden.“

Die Männer lobten den guten Einfall, lachten und freuten sich auf ein Glas schweren süßen Beereneis, den Christian Reuter alle Jahre eigenhändig zubereitete und in sauber beschriebenen Flaschen im Keller aufbewahrte. Er stieg auch selbst in den Keller hinunter, und Sanne holte die Gläser.

Der Wein wurde in kleinen Schlucken verkostet und sachmännlich begutachtet. Die Unterhaltung belebte sich noch einmal. Man sprach von der Arbeit, tauschte Vermutungen über das Wetter, schaute sachkundig nach dem Himmel, nidte zufrieden vor sich hin, und Christian Reuter hob die Flasche, um die Gläser ein zweites Mal zu füllen. Dann sank das Gespräch allmählich in sich zusammen.

Sanne fühlte, ohne aufzusehen, wie Peters Augen sie suchten. Es war wie eine heimliche Liebesgung, die sie körperlich zu spüren meinte. Sie hätte jetzt neben ihm sitzen und seine schmale Hand auf ihrem Schoß halten mögen, ohne ein Wort zu reden. Sie geriet unwillkürlich in ein schwebendes Träumen, und in dieses Träumen hinein hörte sie das unentwegte Zirpen der Grille, die im Küchengemäuer saß. Eine Fledermaus schwirrte eiligen Fluges zwischen den Bäumen. Und über dem Wald, der sich blauschwarz wie ein geheimnisvolles Nebengewölbe leise atmend gegen den helleren Himmel hob, schwamm der bleiche Mond herauf und gemahnte an die Nachtruhe.

Peter stellte sein Glas neben sich auf die Bank und langte nach der Blechharmonika. Und in die schweigende Runde klang die vertraute Weise eines Volksliedes, das sang von Scheiden und Weiden und von der Liebe Lust und Leid, wie alle Volkslieder.

Und als er so spielte, froh des Ortes und der Stunde, spürte er, wie die Herzen weit wurden und langsam auf ihn zukamen, feinsch und zart und hingegeben an den Zauber des Liedes, das ihnen die Heimat sang.

In Stunden wie dieser war es Sanne immer wieder, als ob in ihrer Seele die Ahnung dämmerte von einem reichen, bunten und schweren Menschenschicksal, dem sie entgegenschreiten mußte, weil es die Liebe so befohl. Von Woche zu Woche vertiefte sich in ihr diese Ahnung, sie reifte langsam zur Gewissheit, machte sie heute froh und morgen verzagt, gab ihr den bitter-süßen Vorgeschnack des vollen, reifen Lebens, das ihrer wartete, sang heute wie das verhaltene Murmeln einer klaren Quelle und morgen wie das schwere trunkenen Rauschen der dunklen Wälder in ihrem Blut. Und durch Hoffen und Jagen, durch Glück und Sehnen sank tiefer von Tag zu Tag das Bild des Mannes hinunter bis auf den Grund ihrer Seele und blieb da, wie ein Schiff vor Anker geht.

(Fortsetzung folgt)

Gütes Licht - sauberer Stall - gesundes Vieh

Badenwerk
Aktiengesellschaft

Blick auf den Markt

Die Druscharbeiten werden fortgesetzt. Infolge Zufuhrschwierigkeiten, hervorgerufen durch die Witterungsverhältnisse, blieb die Getreideablieferung nur gering. Die Mehlmengen von der Mühle zum Verteiler waren normal und der Bedarf gesichert. In der Kartoffelversorgung ließen sich durch die Kälteperiode Spannungen nicht vermeiden, da so gut wie keine Anfuhrer durchgeführt werden konnten. Unter den gleichen Erscheinungen hatten auch die übrigen europäischen Länder zu leiden. Mit Ausnahme von Dänemark war die Futtermittelversorgung gesichert. Für Dänemark wird anfangs Februar Amidmischfutter ausgeliefert. Trotz Frost und Schnee bewegte sich die Eierversorgung planmäßig, wenn auch in Einzelfällen Verzögerungen nicht zu vermeiden waren.

Inländische Äpfel standen aus Lagerbeständen zur Deckung des Bedarfs ausreichend zur Verfügung. Auch ausländische Ware trat in beschränktem Umfang am Markt auf. Apfelsinen waren etwas knapper, dagegen konnte der Zitronenbedarf voll gedeckt werden. Frischgemüse blieb durch den Frost aus. Weiß-, Rot- und Wirsing- Kohl und Karotten fanden guten Absatz. Die Milchzeugung ist leicht angestiegen. Bei Trinkmilch, Butter, Margarine und Schmalz war die Versorgung gesichert. Der Käsemarkt hat eine kleine Besserung erfahren. Großvieh, Kälber und Schweine waren zur Versorgung der Viehmärkte und Verteilungsstellen ausreichend vorhanden. Auch die Versorgung mit Seefischen und Räucherwaren war zufriedenstellend, dagegen fehlten Fische aus den Binnengewässern, bedingt durch die Vereisung, völlig.

Großhandelspreise auf dem Karlsruher Wochenmarkt

Karlsruhe, 30. Jan. Kartoffeln (gelbe), 50 kg 3,45 RM., Blumenkohl (ital.) 15 und 18 Stück 8,90 bis 4,90 RM., Rotkraut 50 kg 7,50 bis 8,— RM., Weißkraut 50 kg 6,— bis 6,50 RM., Wirsing 50 kg 9,— bis 10,— RM., Karotten 50 kg 6,50 RM., Rote Rüben 50 kg 6,50 RM., Endivienalat (ausländ.) Stück 0,08 bis 0,11 RM., Pressensalat 50 kg 110,— RM., Sellerie 50 kg 90,— RM., Zwiebeln (inländ.) 50 kg 8,— bis 8,63 RM., Zwiebeln (ital.) 8,44 RM., Tafeläpfel (inländ.) 50 kg 19,50 bis 27,30 RM., Tafeläpfel (ital.) 50 kg 17,70 RM., Tafeläpfel (bulg.) 50 kg 16,20 RM., Kochäpfel 50 kg 15,— bis 16,50 RM., Zitronen (ital.) Stück 0,025 bis 0,03 RM.

Ferkel- und Läufermärkte

Mannheim, 25. Jan. Ferkel über 6 Wochen 26—44 RM. Käufer 46—64 RM. Absatz schleppend, Ueberstand.
 Tengen, 26. Jan. Ferkel bis 6 Wochen 18—30 RM. Ferkel über 6 Wochen 32—44 RM. Käufer 50 RM. Absatz lebhaft, geringer Ueberstand.
 Offenburg, 27. Jan. Ferkel bis 6 Wochen 30—40 RM. Absatz schleppend, Ueberstand.
 Würzburg, 27. Jan. Ferkel bis zu 6 Wochen 24—36 RM. Ferkel über 6 Wochen 38—48 RM. Ferkel (schwere und beste Ware) 50—70 RM. Käufer 86—95 RM. Absatz flott.
 Freiburg i. Br., 27. Jan. Ferkel bis 6 Wochen 20—35 RM. Ferkel über 6 Wochen 25—40 RM. Käufer 50—65 RM. Absatz gut.
 Bühl, 30. Jan. Ferkel über 6 Wochen 50 RM. Absatz flott.
 Gaislach i. R., 29. Jan. Ferkel über 6 Wochen 26—40 RM. Absatz mittel, Ueberstand.
 Die Preise verstehen sich alle je Paar.

Preistafel für den Monat Februar 1940

Herausgegeben von der Marktberichtsstelle

Getreidepreise: Erzeugerfestpreise für 100 kg frei verladen Vollbahnstation für Baden.

| In den Amtsbezirken | | Getreidegattung | Durchschnittsleistung | RM. | Metz* | Mein |
|---------------------|--|-----------------|-----------------------|-------|-------|-------|
| Roggen | Tauberbischofsheim, Buchen, Rosbach, Emsheim | R 15 | 70—72 kg | 19,30 | 22,80 | 10,15 |
| | Waldbühl, Neustadt, Bilingen, Donaueschingen, Konstanz, Stodach, Überlingen | R 18 | | 19,70 | 23,35 | 10,45 |
| | Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Bühl, Nehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Lörrach, Säckingen | R 19 | | 19,90 | 23,60 | 10,50 |
| Weizen | Tauberbischofsheim, Buchen, Stodach, Überlingen, Konstanz | W 16 | 75—77 kg | 21,00 | 29,55 | 10,70 |
| | Rosbach, Emsheim, Bilingen, Donaueschingen | W 17 | | 21,10 | 29,55 | 10,75 |
| | Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Bühl, Nehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Neustadt, Lörrach, Säckingen, Waldbühl | W 20 | | 21,60 | 29,90 | 11,— |
| Futtergerste | Tauberbischofsheim, Buchen, Rosbach | G 7 | 59—60 kg | 17,30 | 21,00 | 10,50 |
| | Pforzheim, Stodach, Konstanz, Überlingen | G 8 | | 17,60 | | |
| | Mannheim, Heidelberg, Emsheim, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Bühl, Nehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Bilingen, Freiburg, Donaueschingen, Neustadt, Müllheim, Lörrach, Säckingen, Waldbühl | G 9 | | 17,80 | | |
| Futterhafer | Tauberbischofsheim | H 11 | 46—48 kg | 17,20 | 21,00 | 10,50 |
| | Buchen, Rosbach, Pforzheim, Stodach, Konstanz, Überlingen | H 14 | | 17,70 | | |
| | Mannheim, Heidelberg, Emsheim, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Bühl, Nehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Bilingen, Freiburg, Neustadt, Donaueschingen, Müllheim, Lörrach, Säckingen, Waldbühl | H 17 | | 18,00 | | |

* Roggenmetz-Basthöhe 997; Weizenmetz-Basthöhe 812.

Die Preise für Heu, Stroh und Schlachtvieh sind unverändert (siehe Folge 4)

Die Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln im Monat Februar 1940

A. In den Gemeinden, in denen die Speisekartoffelversorgung überwiegend durch Verteiler erfolgt:

| Kartoffelsorten | Bei Großabgabe zur Entloftung | | | | Bei Kleinabgabe für 5 kg |
|---------------------------------------|--|------------------|--|---|--------------------------|
| | ab Lager ab. Eisenbahnwagen bei Groß- (Empfangs-) verteilern | ab Großmarkt | bei Aufnahme durch d. Groß- (Empfangs-) verteilern frei Keller des Kleinverteilers | bei Aufnahme durch d. Groß- (Empfangs-) verteilern oder den Kleinverteiler frei Keller des Verbrauchers | |
| Weiße, rote u. blaue Sorten | für 50 kg 3,15 RM. | f. 50kg 3,20 RM. | für 50 kg 3,25 RM. | für 50 kg 3,45 RM. | Rpf. 41 |
| Gelbe Sorten | 3,45 | 3,50 | 3,55 | 3,75 | 44 |

Für die Städte Mannheim und Karlsruhe erhöhen sich die vorstehenden Sätze für je 50 kg um 5 Rpf.

Verkauf der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, so dürfen die Erzeugerhöchstpreise bei weißen, roten und blauen Sorten von 2,85 RM. für 50 kg und bei gelben Sorten von 2,95 RM. für 50 kg nicht überschritten werden. Für Lieferung frei Keller des Verbrauchers darf für Anfuhr, Abladen und Einbringen in den Keller ein Zuschlag zu den Erzeugerhöchstpreisen von höchstens 70 Rpf. für 50 kg gefordert werden.

B. In den Gemeinden, in denen die Verbraucher überwiegend vom Erzeuger beliefert werden:

| Kartoffelsorten | Bei Großabgabe zur Entloftung | | | Bei Kleinabgabe für 5 kg |
|---------------------------------------|-------------------------------|--|---|--------------------------|
| | abgeholet beim Erzeuger | bei Abgabe ab Lager oder Eisenbahnwagen des Verteilers | bei Aufnahme durch den Erzeuger oder Verteiler frei Keller des Verbrauchers | |
| Weiße, rote u. blaue Sorten | für 50 kg 2,65 RM. | für 50 kg 2,85 RM. | für 50 kg 3,00 RM. | Rpf. 36 |
| Gelbe Sorten | 2,95 | 3,15 | 3,30 | 39 |

Die Entscheidung darüber, welcher Gruppe eine Gemeinde zuzuteilen ist, trifft das Bezirksamt (Polizeipräsident, Polizeidirektion). Im Zweifelsfalle entscheidet die Preisbildungsstelle im Benehmen mit dem Kartoffelwirtschaftsverband.

Der für gelbe Speisekartoffeln festgesetzte Verbraucherhöchstpreis darf bei der Sorte „Anli (Nieren)“ und „Kuppinger“ um eine Reichsmark je 50 kg und bei den Sorten „Frühe Hörnchen“ und „Tannenzapfen (Rote Mäuse)“ um zwei Reichsmark je 50 kg überschritten werden; die Abgabe in Mengen unter 50 kg an Verbraucher ist nicht preisgebunden.

Beim Verkauf im Einzelhandel sind diese preisbegünstigten Sorten deutlich zu kennzeichnen.

Für Verlandverteiler wird der Zuschlag auf die Erzeugerhöchstpreise auf 0,20 RM. für 50 kg festgesetzt; er darf weder überschritten noch unterschritten werden. Der Zuschlag ist in den Verbraucherhöchstpreisen enthalten.

Firmen, welche die Wünsche des Landfunden kennen und befriedigen!

Fritz Hockenjos
Brenn- und Baustoffe, Düngemittel
Lahr (Baden), Eichrodstr. 4
Lager Kanalweg 3 Ruf 2837
empfiehlt sämtl. Brenn- u. Baustoffe,
sowie ein großes, gut assortiertes
Lager in sämtlichen Düngemitteln bei
billigster Berechnung

Geräte für Obstbau
Baumsägen, Baumkratzer,
Rebenschoren
finden Sie bei
Jakob Maier
Eisenhandlung Lahr u. B.

Richard Gallo
ferrazze- u. Steinholzgeschäft
Lahr, Roßgasse 6
Auftragbar auf allen Holz-,
Zement- u. Steinplattenböden

Brillen nur durch
OPTISCHE CENTRALE
J. Burger Ww.
Lahr, Adolf-Hitler-Strasse 9

Fritz Graf, Lahr
Adolf-Hitler-Str. 24
Das Fachgeschäft für
Uhren, Optik u. Schmuck

Lehr-Bier

Dränage-Röhren
Zement
Falzziegel
und alle Baumaterialien
Ziegelwerk Böhner, Haslach i. K.

Jacob Schley, Nachf.
Inh. A. Mühl Offenburg
Das gute Spezialgeschäft
für alle Stoffe

Leibbinden
Bruchbänder, Krampfaderrümpfe, Platt-
fußeinlagen, sowie Kunstleder und Ortho-
pädische Apparate. Eigene Werkstätte.

Sidel Bell
Staatl. gepr. Orthopädemeister
Steinstr. 1. Offenburg Telef. 1274
Bei allen Rollen zugelassen.

Herren- u. Knabenbekleidung
Rudolf Konstanzer
Inh. Alb. Waibel
Offenburg Steinstraße 22

Gut fährt man mit einem
Motorrad od. Kraftwagen
der Auto-Union DKW
Dazu eine
gründliche Ausbildung!
Alles erhalten Sie
bei
Ernst Ebert
Lahr-Dinglingen
Kraftfahrzeuge-Reparaturen-fahrschule

Elektro-Motoren
wickelt neu und repariert das
besteingelernte Fachgeschäft
Aug. Kramer
Lahr Bd.
Telefon 2785 Bahnhofstr. 8
An- u. Verkauf gebr. u. neuer Motoren.

Geschäftshaus M. Knopf
Inh. Walter Knopf Lahr i. B.
Helf-Hitler-Strasse 21 Telefon 2803
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Haushaltgegenstände
Spielwaren

Elektromotoren
Elektro-Waschmaschinen
Licht-, Kraft-, Radioanlagen
von
Elektro-Holzwarth, Lahr
Kaiserstr. 17 Telefon 2178

Arbeite mit uns! Spare bei uns!
Bezirks-Sparkasse Lahr bad.
Schwarzwald
mit Zweigstelle in **Seelbach**

Sämtliche Gewürze
für die Hausschiachtungen
Zimber
Lahr-am Marktplatz

Ulmer Bier
Brauerei G. Bauhöfer, Ulm (Baden)

Drehmaschinen
sowie alle landw. Maschinen
repariert gut und preiswert
Carl Braun, Lahr-Dinglingen
Eisenbahnstr. 4 Telefon 2090

Bezirks-Sparkasse Zell a. S.
Mündelsichere Sparkasse und Kreditanstalt
Zweigstelle Biberach Zweigstelle Nordrach

Waffen • Munition
aus dem Fachgeschäft
Franz Maletti, Büchsenmacher-
meister
Lahr (Bad.), Kaiserstr. 10, Tel. 2471

Neher & Fohlen, Nachf.
Inh. Pius Armbruster
OFFENBURG, Klosterstr. 15
Alleingeführtes
Strumpf- und
Wollwarenhaus
Gute Einkaufsquelle für
die ländliche Bevölkerung

Saattegen
Ackereggen
Arnold Lang
Eisenhandlung, Lahr

Foto-Dieterle
Lahr
Adolf-Hitler-Str. 48 Fernruf 2826
Foto-Atelier und Handlung
sämtlicher fotografischer Artikel

Fahrschule
Rud. Wegler, Offenburg
Wasserstraße 3 Telefon 1362
Ausbildung für Führer-
scheine sämtl. Klassen

Elektro-Birk
OFFENBURG, Langestr. 14a Tel. 1558
Beleuchtungskörper
Radioapparate
Haushaltgeräte

Elektromotoren
und Maschinen aller Art
fabriziert und repariert
Friedrich Streb, Offenburg
Gaswerkstraße 19 Ruf 1227

Aussteuerhaus
Franz Louig
Offenburg i. B. Steinstr. 5

Kleider- u. Herren-Stoffe
Fertige Anzüge u. Hosen
Aussteuer-Artikel
Trachtentücher, Schürzen
Bettedern
Gute Qualitäten, Billige Preise!
Karl Faulhaber, Haslach i. K.

BETTEN UND STOFFE
in nur guten Qualitäten von
EMIL TISCHER
OFFENBURG, Adolf-Hitler-Strasse 85a

Gute
Räucherapparate
und **Kochherde**
fabriziert
Otto Krausbeck
Wolfsach Telefon 245

Steigere deinen Umsatz durch Inserieren!
Kinderwagen
Wochenendwagen
Kinderschuhe
Herr
Offenburg
Metzgerstraße 3
Finden Sie in großer Auswahl bei

Handtaschen,
Reisekoffer, Rucksäcke
in bekannt großer Auswahl
KOFFER-KIRN, OFFENBURG
das altbekannte Fachgeschäft,
gegenüber dem Handelshof

Firmen, welche die Wünsche des Landkunden kennen und befriedigen!

Ernst Stoll
MÖBELHAUS
Offenburg, Steinstraße 28

Reb- und Obstbau
Werkzeuge von bester Qualität.
Fabrikat: Kaudé & Sohn — Remewe, liefert, schleift und repariert
Franz Deuchler Inhaber Herm. Schmid
Messer- und Schneidemaschinen
Offenburg, Adolf-Hitler-Str. 75
Schleiferei u. Reparaturwerkstätte

Uhren jeder Art
Gold- und Silberwaren
Trauringe
Tafelbesen, Sportpreise.
Moderne Augenoptik.
Lieferant der Krankenkassen.
Karl Schaudel, Offenburg
Steinstraße 8, Fernruf 1317

Schlachtpferde
kauft ständig
Pferdemetzger **Jakob Stephan**
Mannheim J. 4a. 10. Fernspr. 22605
(bei Unglücksfällen schnellste Bedienung)

Habe laufend
Milchkühe und Rinder
zum Verkauf stehen; hochtragend und freischmelzend; ebenso auch Einkühe, schwarz, rotbraun u. Simmental
Karl Nilson, Landwirt und Viehgeschäft
Tel. 233, Ladenburg bei Mannheim.

Häckselmesser
Extra Spezialstahl
scharf geschliffen!
Je nach Größe
Paar RM. 8.50 — 9. —
Papiermesser einseitig.
A. Beck, Messerschmiede, Kirchheim a. N.

Den Einbau Ihres Heumähdreschers und die Instandsetzung der Landmaschine durch den Fachgelehrten
Ludwig Spitzer sen.
Mosbach i. B. Telefon 519
Lanz-Bezirksvertretung

Auf jedem Tische
Hübner Bier

Sparen hilft Wünsche erfüllen!
Sparen gibt Arbeit und Brot.

Bezirksparkasse Offenburg

Hauptzweigstellen: Durbach, Schutterwald und Windschlag
Zahlfstellen: Appenweier, Kaffee Watz; Urfossen, Kaufm. D. Schneider

Emil Schmiederer
OFFENBURG
Adolf-Hitler-Str. 39
das Fachgeschäft für
Uhren, Optik u. Schmuck

Betriebsfertig montierte
Kartoffel- u. Grünfütter-Holz-SILO
baut in bestbewährter Ausführung:
System Benz, mehrfach gest. geschützt.
glänz. Gutachten.
Alois Benz, Kurbach b. Lahr
Holzsilobau, Säge- u. Hobelwerk
Fordern Sie Angebote!

Das führende Haus für
Mode- u. Aussteuerwaren
Damen-, Herren- u.
Kinderbekleidung

Carl Wild
am Marktplatz
WEINHEIM

Bergmann & Mahland, Optiker
Mannheim
An den Planen, E 1, 15 :: Telefon 22179

Wer Bier trinkt
hilft dem Bauer!

Brauerei Ernst Bauer
Distelhausen

Soeben erschien:
Heidelberg und das Neckartal

Jahresband Badische Heimat 1933
Herausgegeben von Hermann Erich Duffe, Freiburg i. Br.
500 Seiten mit vielen z. T. ganzseitigen Abbildungen. Preis geb. RM. 6.—, geb. RM. 7.—. Verlangen Sie ausführliche Verzeichnisse über die Jahressbände Badische Heimat und andere Heimatbücher.
Verlag G. Braun, Karlsruhe am Rhein
Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Warm gefütterte
Holzschuhe
(2 Schnallen) eingetroffen

Boerne u. Späth
Das Schuhhaus für Alle.
Pforzheim

Herren- und Knabenbekleidung
Boschert
Offenburg
Steinstraße 10

Und jetzt . . .
kaufen Sie ganz vorteilhaft
Damenhüte
bei
Limbeck
DAMENHÜTE
Mannheim Ludwigshafen
G 3, 1 H 7, 4 am Rhein
Schwetzinger Str. 64 im Platzbau
Wir ändern Ihren getragenen Hut preiswert nach neuesten Modellen

Ständig große
Kuswaßl better
Milch-Kühe u. Rinder
hochtragend und freischmelzend
Bang- und tuberkulosefrei
Herrn. Scheitel
Böhenheim a. Rh. Telefon 266
Versand nach allen beliebigen Stationen

Schlachtpferde
kauft ständig
Pferdemetzger **Arth. Müller**
Mannheim
Schwetzinger Str. 96 Telefon 44270

Du sollst Vorbild sein,
beweise es durch Deine
Mitgliedschaft der NSV.!

Schlachtpferde
kauft laufend und holt ab
mit Transportwagen
Rudolf Brosi, Heilbronn
Neckarstraße 12. Tel. 4205

"Kleiner Anzeiger"

"Kleine Anzeigen" (darunter auch Verlagsanzeigen), ausserhalb, jedoch nicht über 100 mm hoch, zum ermäßigten Grundpreis von 10 Pfg. pro Millimeter. Gelegenheitsanzeigen von Privaten in der Grundschrift je Wort 5 Pfg. hervorgehobene Worte 20 Pfg. (Ziffergebühr 50 Pfg.)

Aufnahme von "Kleinen Anzeigen" erfolgt nur gegen Vereinstimmung des Vertrages an die Reichsanzeiger-Verlags-G.m.b.H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Ettlinger Str. 12, Fernruf 4082, 4083, in Orléansstr. od. auf Postfachkonto 18830. — Anzeigenbeitrag für "Kleine Anzeigen" jeweils Monats

Hiermarkt

Hengstfohlen

9 Monate alt, braun, zu verkaufen. Otto Gub, Ringelheim bei Rott, 117



Schlachtpferde

Kaufkündliche Pferdewerbetagerei Peter Lutz, Rhein-Waldhof, Stiefberger Str. 26, Telefon 51 829, 2744

Mittel für Pferde

welche an Katarrh Nasen, Schnauzen, Atemnot usw. leiden, langjährig bewährt, Auskunft kostenfrei. Löwen-Apotheke Pöhlzig, Thüringen 48

Dieb-Gewichtsschuppe

in 1 Minute lesen Sie das Lebendgewicht ab. Mit Handbuch 1. b. Niedenbei auf, Nr. 2.50 neu. Rahn, Oßner, Nürnbergs L. Adolfsstr. 49. 2658

Ruh

freischmelzend, ohne Salz, Emil Heide, Ebneth/Bonnborn.

Drainstute

gegen jüngere Borberwölber Ruh oder Kalbin zu verkaufen. Rab, durch Peter Ruh, Buchenbach, über Freiburg, 1116

Ruhfuhr

mit dem 4. Kalb, Delbeisheim, Bahndorfer Str. 36, 163

Pferd

letzten Schlages, wegen Krankheit d. Bauern, Oberhausen, Schwyngingen-Land, Adolfs-Güter-Str. 43, 149

Ein 18 Mt. altes Fohlen

zu verkaufen, 140 Erlach b. Menden, Haus Nr. 36.

Drainstute

Milchere, gute, vertraute, mittelfam. Otto Kaufmann, Werlichstetten, Oberr. Buchen, Haus 170.

Zugpferd

braune Stute, 10jährig, zu verkaufen wegen Einstiehung, u. grobtrüchtige

Kuh

unter 4 die Wahl. Angebote erb. unt. Nr. 1106 an die Zus.-Abt. des Wochenblattes.

1 Pferd (Wallach)

13 Jahre alt, fromm u. gut im Zug, Oberhausen, Schwyngingen-Land, Robert-Wagner-Str. 22, 1104

Hengstfohlen

schwarzbraun, 9 Monate alt, zu verkaufen, 148 Haus Kühnle, 2744

Fohlen

zu verkaufen, bei Karl Dreher, Raulsbura bei Schopfheim.

Pferd

zu verkaufen, auf im Zug, bei Niederjochheim, Haus Nr. 208.

Drainstute

gegen jüngere Borberwölber Ruh oder Kalbin zu verkaufen. Rab, durch Peter Ruh, Buchenbach, über Freiburg, 1116

Ruhfuhr

mit dem 4. Kalb, Delbeisheim, Bahndorfer Str. 36, 163

Pferd

letzten Schlages, wegen Krankheit d. Bauern, Oberhausen, Schwyngingen-Land, Adolfs-Güter-Str. 43, 149

Badischer Landesschweinezuchtverband e. V.

Dem Reichsnährband angegliedert Karlsruhe, Veiertheimer Allee 19

Von nachstehenden Züchtern können zur Zucht wertvolle Ferkel der Rasse des deutschen vereinigten Landesschweines, im Alter von 8 Wochen aufwärts, von guten Leistungsläufen abgegeben werden. Die Käufer bitten wir, sich mit den Züchtern in Verbindung zu setzen.

| Name des Züchters | von Sau Nr. | Ferkel geboren am: | Anzahl b. angelegener Ferkel | 28 Tage- Wurf- gewicht kg | Sind ab- gänzlich pän- sions- bis |
|--|-------------|--------------------|------------------------------|---------------------------|-----------------------------------|
| Friedr. Wirth, Dudenheim, Nr. Offenbach | 6194 | 25.12.39 | 10 | 80,5 | sofort |
| Carl Schilling, Schillingenberg, Freiamt | 6596 | 13.12.39 | 10 | 67,2 | " |
| Strassenthaler Bruchsal | 6006 SL | 23.12.39 | 10 | 54,7 | " |
| Friedrich Wöppel, Hof Steinbach, Post Lauba-Land | 6117 | 27.11.39 | 8 | 64,7 | " |
| Josef Wöppel, Hof Steinbach, Post Lauba-Land | 6626 | 28.11.39 | 11 | 72,3 | " |

„Beim Ankauf von Jungtieren gewährt der Verband auf Antrag 10 bis 15% Zuschuß.“

Ein prima (1125) Zugochse

3 1/2jährig, zu verkaufen. Walter Hunt, Schottbäulen Hauptstr. 46.

Ein frischmelende Kuh

mit Kalb zu verkaufen, bei Veier Schmelber in Wiesentach, Post Redarogemünd, 1122

Verkauf 1/2jährig. Rind

Martin Kubflle, Eschelbach, Oberr. Sindheim a. d. Elb.

Junge Kuh- und Schaffkuh

mit Mutterkalb verkauft: Bentzen, Haus Nr. 121.

Zugochse

10 Jhr. schwer, Fr. Dannerberger, Mühlhölz, 142

40 Woch. trüchtige Kuh

3. Kalb, ober grobtrüchtige

Kalbin

zu verkaufen in Regelbush, Haus Nr. 165.

Ein 97 Wochen trüchtige Kuhfuhr

(3. Kalb), fehlerfrei, zu verkaufen. Kirchenried/Ober-Schopfheim, Haus Nr. 267.

Junge, grobtrüchtig. Kuh

unter 2 die Wahl, zu verkaufen, 152 Delbeisheim, Gerbergasse 3.

Zugochse

ca. 17 Jhr. schwer, gut im Zug, ein- u. zweifelhändig, bei Josef Kailer, Säge- werf, Mutterrieden (Post St. Blasien), 1130

Kalbin

39 Woch. trüchtig, zu verkaufen, 1126 Eschelsheim, Schlosserstraße 9.



Wegen Kopf- und Augenbeschlag

empfehl. Zerärgt u. zand- wirt als sicher u. ein- saches Mittel Netron- berger Kopf- u. Augen- schmerzmittel. Sobald der Ring ein- gelegt ist, klappt das Tier nicht mehr. Fr. u. Gr. 1, 20-1, 90 Ks. Albern, Raffenzug zu besch. Sigi, Starnberg 8

Ein 36 Wochen trüchtige Kalbin

zu verkaufen, unter 2 die Wahl, Hrenkelt, Haus Nr. 172.

Büchlein

zu verkaufen eine 34 Wochen trüchtige Kuh- u. Zugkuh mit 3. Kalb, 147 Hellingen a. R., Haus Nr. 222.

Kuh

mit schönem Mutterkalb, zu verkaufen, unter dreien die Wahl, Robert- weyer, Haus 97.

Kalbin

20 Woch. trüchtig, gut einzufahren, zu verkaufen, 1120 St. Barth 5, Sind- heim, Müllinger- Straße Nr. 3.

Meintiere

mit ca. 150 Pfund Lebendgewicht, zu verkaufen, Christ. Wölbe, Abt.-Wahl- burg, Poststr. 59, 143

Wolligel

Verheiraten auf

Eintrags- bücher

weiser Ledern u. dr. Italiener, zur Vierung März bis Juni nimmt entgegen

Karl Hebling

Geflügelzucht, Einmeldungen Amt Derrach, 2766 weier d. Hebl, 1124

Gänsebrut- eier 50 Kpf.

Gänsefüllen und Junggänse, leb. u. un- fähig, 8. Lagerstr. Rehm, Borsbelle, entgegen. 2097

Kalbin

zu verkaufen Braun- blauen Lauben, Schwarzwalden, Blauschwarzen, Starenblauen, Kob- rentenköpfe, schwarz u. braun (Ferkel), pro Stück 1,25 bis 1,50 RM., auch Tausch gegen Mat- stoffen. 139 Albert Schweizer, Bernau (Baden).

Maschinen- und Geräte

zu kaufen gesucht: Langholzwaagen gummiheftig, 80 Hrt. Tragkraft, und Transporteur (Werkstätten), 150 Angebote an Gust. Roth, Weisheim, bei Karlsruhe.

Schrotmühle

(Badenia), mit Eisenstein, 300- Millimeter-Eierne, Elektr.-Motor 3 PS, Drehstrom, 120/220 Volt, mit Ritzfrätscheibe, Häberle bei Josef Kropp, Webers- burg, 2766 weier d. Hebl, 1124

Saule „Truo“ Schrotmühle

entw. Modell B, Größe 3-4, oder Modell A, 3-4. Preisangebote mit Baujahr unter Nr. 1105 an die Anzeigenteil, des Wochenblattes.

Ulmer Drehpflüge

(Brandauer) für mittleren und schweren Boden, ab Lager lieferbar. Friedr. Kun, Strick, Rottmühlchen, Weisheim-Baden.

Ballen- presse

zu verkaufen, Heinrich Kluge, Berlin-Dahlem, Habelsriedweg 7, Tel. 76 55 66.

Wendel! Jeder Mahmaschine

ihre Angellager- Treibhänge. Wenn Sie das lä- stige Getriebe u. Aus- schlägen des Rur- belscheibe vermeiden wollen, so lassen Sie sich eine neue An- gellagertriebhaue mit Patentverschluss aufst. Jed. Bauer ist in der Lage, diese selbst einbauen lassen zu lassen. Verfügen Sie die- ses Angebot nicht und bestellen Sie heute noch 5. Friedr. Kun, Strick, Land- maschinen, Weis- heim (Baden) 2774

Pflanzenzucht

Spargel- pflanzen Schweflinger Riesen

Qualitätspflanzen aus Hochleistungs- zucht, gesund und reiffrüht, per Tausch 25 RM., zu verkaufen. Liefern schon im 3. Jahre reiffrüht und dicke Spargel. Vorbestellungen jetzt erbeten. Vom Reichsnähr- anerkannter Zucht- betrieb, 2203 Jakob Wühling, Gerrensau, Schwyngingen, Mannheim Str.

Offene Stellen

Knecht

für kleine Land- wirtschaft mit Obst- bau auf sofort ab- löstbar gef. u. h. l. Friedr. Frick, Seebach bei Kobern Nr. 259, 1136

Ausbildung in ldm. Gefächts- u. Buchführg.

Gute Aussicht auf Anstellung. Fr. Kühner, Weisheim 2 29 33

2. Aufseher

zum altschönen Eintritt auf 100 Hektar groß. So- zialer Betrieb gesamt. Bewerbung mit Be- weisbrief u. Zeug- nisabschriften an: D. Reilmann, Röhler Rosenfeld, Post Redarogemünd, 2735

Küchener Knecht

findet in kleiner Landwirtschaft gute Beschäftigung u. Familienanstellung, 187 Lohn nach Bereini- gung. Ang. Ans zu rufen an: Schmidt, Reier, Alzebad, Heil a. d.

Suche auf Viehhof, 70 Hektar großer

Betriebsbetrieb für so- fort od. spä. einen tüchtg., zuverläss. Landwirtschafts- gehilfen sowie einen 151 Pferdemecht

Angebote sind zu- rick. an M. Horn, Mühlhölz, Eulen- bergerhof, 3. Ober- heim-Land.

Strebsamer, junger Mann kann bis 1. März od. spä. als

Landwirt- schaftshilfeling ein- treten. Familien- anschluss, Lohn nach Vereinbarung, 141 Ob. Hund, Unter- diegelhof, Post Sindheim a. d. Elb.

Suche auf Viehhof, 70 Hektar großer Betriebsbetrieb für so- fort od. spä. einen tüchtg., zuverläss. Landwirtschafts- gehilfen

sowie einen 151 Pferdemecht

Angebote sind zu- rick. an M. Horn, Mühlhölz, Eulen- bergerhof, 3. Ober- heim-Land.

Strebsamer, junger Mann kann bis 1. März od. spä. als

Landwirt- schaftshilfeling ein- treten. Familien- anschluss, Lohn nach Vereinbarung, 141 Ob. Hund, Unter- diegelhof, Post Sindheim a. d. Elb.

Suche auf Viehhof, 70 Hektar großer Betriebsbetrieb für so- fort od. spä. einen tüchtg., zuverläss. Landwirtschafts- gehilfen

sowie einen 151 Pferdemecht

Angebote sind zu- rick. an M. Horn, Mühlhölz, Eulen- bergerhof, 3. Ober- heim-Land.

Die Einreichung der Anzeigenterge muß stets unter folgender Aufschrift vorgenommen werden

An das Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden Karlsruhe, Ettlinger Straße 12

Nur so erreichen uns die Sendungen auf dem kürzesten Weg und Verzögerungen lassen sich hierdurch vermeiden

Auffeher gesucht

Suche auf sofort od. spät, zuverlässigen Mann für 80 Hekt. großes Gut, der landw. Masch. versteht sowie 2,5 PS Lang-Walldog haben kann und Führerschein für Auto besitzt, bei Familienanfall Angeb. u. Zeugnis u. Lichtbild sowie Gebührensford. an H. Gerlich, Gützel, Erbk., Wingen, W. Waldsb., 144

Landwirtschaftsgehilfe

Lehr-, Lehr-, la. Mann, der Traktor fahren kann oder erlernen will, auf 48 Hekt. groß. Gut gesucht. Lohn nach Vereinbarung. Reinhold Herold, Gombelshausen, W. Waldsb., 142

Gesucht junger Kurische

zur Mithilfe in der Landwirtschaft. Walter Balanogel, Reinsbüchel, Amt Waldsb., 110

Tüchtiger Aufseher

gefragt. Ander auf 90 Hekt. großem Hofgut. sofort Stelluna. Off. mit Remissen und Gehaltsansprüchen erbeten. R109 Gräflich Daulingische Gutsverwaltung, Langenleins, Post Eisingen (Baden).

Zum Eintritt auf 15. Februar suche ich auf meinen 160 Morgen großen Betrieb zuverlässigen Aufseher

der Verständnis im Umgang mit der Gefolgschaft und Kenntnisse in der Behandlung mit Maschinen hat. Bewerbungen mit Zeugnisabsicht und Gehaltsforderung an H. Oesterich, Hofgut Ober-Landegg, Post Ludwigshafen (Oec.), R103

Auf unsern 300 Morgen großen, anerkanntem Lehrbetrieb suchen wir

2 Landwirtschaftsgehilfen

begw. Lehrlinge
Städt. Gutsverwaltung Wörzheim, d. Eisingen a. O. R107

Je ein Lehrling

für den Metzgerberuf, für den Schweinefleischberuf kann unter günstigen Bedingungen eintreten. Lehrbetrieb W. Goll, Papiermühle, Tübingen (Württ.), R197

Landwirtschaftsgehilfe

der mit allen landwirtschaftl. Arbeiten vertraut ist, melien und Schleppe fahren kann, od. das selbe erlernen will, sofort gesucht. Lohn nach Vereinbarung. Aufsicht, unter Nr. R.102 an die Ang.-Abt. des Wochenblattes.

Blüh., ehrliches Mädchen

das Kochen kann oder erlernen will, für Haushalt und Gartenarbeit gesucht. Lohn nach Vereinbarung. Fritz Teufelher, Gartenbau, Egingen bei Karlsruhe. R123

Wirtschafterin

für modern. Landbauhalt (Zentralbeleg., Elektrobed., 7 Personen, Küche Heideberg, keine Küchenhilfen, Mädchen vorband.) gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabsicht. erb. unter R.42 an die Ang.-Abt. des Wochenblattes.

Berwalter

erucht. Angebote mit Gehaltsforderung unter Nr. R.372 an die Ang.-Abt. des Wochenblattes.

Für größeren Gutshof eine Stütze

der Hausfrau gesucht. R111 Hr. Hilda Schmitt, Weilerhof, Stühlingen (Amt Waldsb.).

Eine Rüstige Hausdchter

kann eintreten bei Georg Herrmann, d. Hühnerberg bei Gündel, Heilgenberg (Waldsb.).

Stellengefüche

Landw.-Sohn, 20 J., alt, ledig, sucht Dauerstellung als

Verwalter

Wir seit 10 Jahren auf Gütern in Südb.- u. Norddeutschland tätig u. verlage ab. Zeugnisse meiner langjährigen Tätigkeit. Gest. Angebote mit Gehaltsangabe unter Nr. R.118 an die Ang.-Abt. des Wochenblattes.

Ich suche noch Vermehrungsflächen

für Hochrucht Beselers Hafer Nr. II Vorhandensein eigener Reinigungsanlage und gute Lagermöglichkeit Bedingung.

Saatzuchtwirtschaft O. Beseler Nachf. A. Lohmann Klostergut Weende, über Göttingen

1915briger Landwirt- schafttlehrling

sucht auf großem, anerkanntem Lehrbetrieb Stelle zur Ableitung seines 2. Lehrjahres. Offert. unter Nr. R.108 an die Ang.-Abt. des Wochenblattes.

Erlaubene Gärtnerin

mit guten Kenntn. in der Geflügelzucht, will ab 15. März i. N. anert. Betriebsleiterin werden. Angebote mit Gehaltsangabe, erbittet Namen u. Wohnort, d. Eisingen, d. Hühnerberg, Nr. 39-41. R117

Heirat Einbeirat

In Landwirtschaft. bietet Frau, 32 J., alt, ehgl., einem Herrn mit etwas Vermögen, durch Frau Maria Lab, Offenburg, Wälfert, S. 8 R259

Einmal lebend. Handwerker, anfangs d. 30er, mit eig. Belm

sucht auf sof. oder bis 15. Febr. 1940 eine tüchtige Haushälterin, d. auch in d. Landwirtschaft, arbeit. kann. Bei gegenseit. Zuneigung Heirat nicht ausgeschlossen. Ang. u. Nr. R.134 an die Ang.-Abt. des Wochenblattes.

Heirat

nicht ausgeschlossen. Ang. u. Nr. R.134 an die Ang.-Abt. des Wochenblattes.

Immobilien

Landwirtschaft

arrondiert, steinfrei, eben, bis 800. 10.000.— gesucht. Angebote mit Einheitspreis an: Dietrich, Gartenbau, Schulstraße, Freilberg-Neustädtchen, Salsubaden. R136

Für vorgemerkte Käufer lade ich

landwirtsch. Anwesen

in allen Größen, sowie bezugsfreie Häuser, wenn auch Alter, zu kaufen und bitte um Angebots. R186 K. Grieser, Imm., Niebrun a/Sand.

Hofgut

zu verkaufen oder auf 1. April d. J. zu verpachten im fäh. Schönwald, ca. 120 Hekt. mit reichhaltig. led. u. totem Inventar. Ein Autodeschaltstelle gelegen. Angebote mit Nr. R.128 an die Ang.-Abt. d. Wochenblattes.

Hofgut

arrond., 7 Hektar Ackerland und Wiesen, 10 Hekt. Wald u. Gelände, verbunden mit Gastwirtschaft u. Pension, bei St. Blasien, zu verkaufen. Preis ohne landw. Inventar RM. 20.000, mit Inventar (bei 10 Stück Vieh) RM. 25.000. Nach eingeschlossene Käufer erb. Rüberes durch K. Grieser, Imm., Niebrun a/Sand. R186

Verchiedenes



HOHNER

die Weltmarko aus Trossingen der Stadt der Hand-Harmonikas. Bequeme Ratenzahlung, Umtausch, Probierlieferung, Verlangen Sie Katalog, kostenlos vom Musikhaus Gebr. Obergfell, Trossingen 71, Württ.

Rheuma Gicht Magen?

Leber-, Gallen-, Nieren-, Zucker-, korvor. bewährt WAWIL BOLDO-TEE RM. 1.25. Apoth. Wagner Leipzig O 1 / 52

Unter Nummer 4082

Karlsruhe ist die Anzeigenabt. zu erreichen.

Hand-Harmonikas

Hand-Harmonikas, 71 Töne 8 Bass 20-ml 28 - 32 - 33 - 34 - 35 - 36 - 37 - 38 - 39 - 40 - 41 - 42 - 43 - 44 - 45 - 46 - 47 - 48 - 49 - 50 - 51 - 52 - 53 - 54 - 55 - 56 - 57 - 58 - 59 - 60 - 61 - 62 - 63 - 64 - 65 - 66 - 67 - 68 - 69 - 70 - 71 - 72 - 73 - 74 - 75 - 76 - 77 - 78 - 79 - 80 - 81 - 82 - 83 - 84 - 85 - 86 - 87 - 88 - 89 - 90 - 91 - 92 - 93 - 94 - 95 - 96 - 97 - 98 - 99 - 100

Jetzt erst recht!



Sparen u. mithelfen!

Lassen Sie nicht wertvolles Material ungenutzt und werfen Ihren alten Grassäher nicht zum alten Eisen. Ihren alten Balken in

Schneidflott-Patent-Balken

umgebaut bringt Ihnen eine Maschine mit leichterem Gang, besseren Schnitt, weniger Schleifarbeit und kein Verstopfen. Alle diese Vorteile bestätigen tausende zufriedene Kunden. Säumen Sie nicht lange und verlangen umgehend Zeugnisse und Prospekte

Friedr. Aug. Kirsch,

Landmaschinen, Meckesheim/Bd.

Bestellschein für „Kleine Anzeigen“ im Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden

(bis spätestens Montag einenden an Anzeigenabteilung des Wochenblattes Karlsruhe, Entlingerstr. 12, Postfach 187)

Betrag von _____ RM. anbei in Briefmarken.

Anzeigentext: (deutsch schreiben)

Abfender: _____

Der Schutzanstrich

Inertol

für Grünfütterbehälter und für Kartoffeleinsäuerungsgruben

Firma Paul Lehler Stuttgart

Inertol-Lager in:
 Biesendorf (Amr Engen): Richard Kaiser, Oec- und Fettwaren
 Freiburg Br.: Alb. Gebhardt, Baumaterialien, Schwimmbader.
 Karlsruhe Bad.: Drogerie Th. Walz, Jollystraße 17
 Kehl a. Rh.: Christians & Thiele, Baustoff-Großhandlung
 Konstanz: J. Sauter, Baumaterialien-Großhandlung
 Lahr Bad.: Max Zimber, Farbwaren
 Lörrach Bad.: J. Reckhaus, Baumaterialien
 Mannheim: Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 2271
 Pfullendorf Bad.: J. Kaufhold, Eisenhandlung
 Singen Hohentwiel: F. X. Ruch, Baumaterialien-Großhandl.
 Villingen: Christians & Thiele, Baustoff-Großhandlung

Lagerhäuser der Badischen landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft

Sensen

Spezialmarke „Torpedo“
Gute deutsche Wertarbeit

schmale Reichsform, mittlere Blattbreite 60 mm
60 70 75 80 cm
RM. 4.— 4.10 4.50 4.50 4.70
kalte Reichsform, mittlere Blattbreite 70 mm
RM. 4.15 4.30 4.50 4.70 4.85
Baumsägen u. Schraube RM. 1.—
Wetzstein
Elektro-Korund RM. 0.50
Wetzstein
Silizium-Karbid RM. 0.65
Saattengenzinken
11x110 mm RM. 0.00
Nachnahmeversand

Westfalia

Werkzeugcompany
Hagen 135/W.

Fuhrwerks-, Vieh-, Dezimal-

Waagen

Paul Briz, Waagenfabrik, Bad Cannstatt
Reparaturen aller Systeme 40 Jahr. Erfahrung.

Zuchtvieh-Versteigerung

vom Verband Oberschwäbischer
Fleischzuchtvereine Illm/Donau
in Balingen
am Mittwoch, 7. Februar 1940 um 9 Uhr
Sonderprüfung der Färsen am
6. Februar 1940 um 12 Uhr
Prämierung der Kalbinnen am
6. Februar 1940 um 13 Uhr
Anmeldung:
150 Färsen, 60 Kalbinnen

Personen aus Sperr- und Beobachtungs-
gebieten ist der Zutritt verboten. Jeder
Besucher hat sich auszuweisen. Kataloge
ab 31. Januar 1940 vom Buchverlag
Illm/D., Söllinger Straße 1.

Habe 22 hochtragende Jungfärsen

in 3-5 Wochen fertelnd, zum Preise von
120-140 RM., schwere, ausgefärbte Buch-
färsen, von 140-160 RM., und Eibhen-
tiere bis 30.- RM. mehr.
Färsen, 80-100 Wd. 55-60 Rbf.
Frucht, Gewichtverlust u. Milche trägt
der Besteller. Verpackung der Jahres-
zeit entsprechend. Antunftsgarantie acht
Tage nach Empfang. Tiere kommen aus
seuchefreiem Gebiet. 1938
W. Dufmann, Dreden 100,
Preis Verford.

Markt- und Viehanzeigen

„Auf Grund der Anordnung über die Regelung der Einfuhr von Rind- und
Schafvieh in das Gebiet der Landesbauernschaft Baden ist die Einfuhr von
Schwarzspannern (bzw. rotspannern, je nach Fall) Vieh nur in bestimmte Ge-
meinden gestattet. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Landesbauernschaft
und die Kreisbauernschaften. Zusammenfassungen sind fragbar.“

Eine großträgliche,
rotbl., offene
Ruh
mit sehr hob. Milch-
leistung, ist wegen
Vorfalles und daher
hier zur Auktion nicht
mehr gelangt, an
Einkaufspreis abzu-
geben, Händler ver-
boten. Schäfer,
Gentshausen. R131



Milchvieh- u. Bullen-Auktion

der Öktr. Herdbuch-Gesellschaft G. B.
in Königsberg (Pr.). Rothstein am
21.22. Februar 1940

Angemeldet:
430 hochtragende Färsen und Rube
400 bedäufige Bullen

Mittwoch, 21. Februar, ab 10 Uhr weiß. Tiere
Donnerstag, 22. Februar, ab 10 Uhr Bullen.
Verkauf gegen Barzahlung oder bestmögliche Scheck-
fracht und Öktr.preise ermäßigt

Die Öktr. Herdbuch-Gesellschaft, Königsberg (Pr.),
Länderstraße 2, Fernsprecher 24766, besorgt auf Wunsch Katalog
und verleiht Kataloge mit Leistungsdaten.
Nächste Auktion in Königsberg (Pr.) am 13./14. März 1940

Mein Instrumente
41 Techn. 100 Gänge 02-
34 - 80 - 88-
31 - 74 - 67-
21 - 8 - 21-
Verkauf an Private
Teilzahlung-Garantie
Meinel & Herold
Fabrik
Klingenthal N° 251
Kataloge umsonst!

WEBER - Betonbackofen

„GRANIT“
Ein guter sparsamer Backofen ist im
Kriege noch wichtiger als sonst.
Preisliste kostenlos von der Ältesten
und größten Spezialfabrik
Anton WEBER,
Ettingen i. Baden

Neo-Ballistol-Kleber

Goldene Medaille mit Eichenlaub:
Internationale Jagd Ausstellung Wien, Mai 1907.
Das Waffennöl altbekannter Qualitäten
gegen Nachschläge und Rost.
Flasche 2.- RM.
F. W. Klever, Chem. Fabrik Köln 131
Brandenburger Straße 6.

Für lahm. Pferde, Rinder
u. rheumatisch. Leiden ist
FRICOL das Beste!
Tierärzte und Sachverständige
empfehlen es bestens. Zeigt den
Sitz der Lahmheit an und wirkt
hauptsächlich an dem kranken
Teil des Tieres. Preis pro Flasche
4.- RM. Zu haben in Apotheken.
FRICOL-WERKE, BERLIN SW 61

Selbstsaugende Jauchepumpen

mit nach allen Seiten drehbarem Rührwerk (D.R.P.)
**Hauswasser-
Pumpen**
**Universal-
Mühlen**
ohne Mahlesteine,
für Getreide,
Knochen, Mais-
kochen, Kleehen
usw.
Zerkleinert
Rüben und Obst
Auf Wunsch
Probefreierung
A. Mummel Söhne, Heitersheim i. Bad.
Maschinenfabrik und Eisengießerei

Pferde

**Husten,
Atemnot**
Katarh und sonstige
Beschwerden. Das
vielgelobte Mittel
Marke:
„Schimmelhengst“
beugt sofort vor.
Sehr bewährt und
ärzt. erprobt. 2 kg
Päckchen RM. 5.-
franko.
A. Lehmann
Lauenburg Pom. 13

Treibriemen u. Schläuche

Maschinenbedarfs-
artikel aller Art
Alfred Fuchs,
Freiburg i. Brsg.,
Büro u. Lager: Rosa-
straße 5. Laden:
Unterlinden 2 L52

Kreis-Obstbaulehrgang

des Landkreises Karlsruhe in Blanteloch
Unter Leitung des Kreis-Obstbau-
Inspektors findet ein 12 wöchentl. Kreis-
Obstbaulehrgang für Baumwärter und
Obstgärtner in Blanteloch in drei Zeit-
abschnitten statt.
I. Teil: 4. März bis 20. April 1940
II. Teil: 1. Juli bis 6. Juli 1940
III. Teil: 3. Okt. bis 31. Okt. 1940
Das Kursgeld beträgt für den ge-
samten Lehrgang 8.- RM. — Anmel-
dungen bis spätestens 20. Februar 1940
an den Landrat — Landkreisobstverwal-
tung — Karlsruhe, Karlstraße 16.

Stadt Donaueschingen

Schweinemarkt

am Samstag, 10. Februar 1940

Ersatz-Schrotsteine

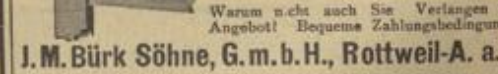
in jeder Größe, für sämtl. Schrotmühlen
Freiburger Schmirgelwerk Fritz Schmidt,
939 Freiburg i. Br., Weststr. 90.



erleichtert das Melken,
schützt vor Wundwerden
der Striche und beugt
Euterkrankheiten vor.
Bakterienfotend durch Zusatz von 3% Osmonen Pur

H. HAUPTNER

BERLIN NW7 KOSTENFREI LISTE 342/36



Bürk's Nudelmaschine „Ideal“

Warum nicht auch Sie verlangen Sie
Angebot! Bequeme Zahlungsbedingungen
J. M. Bürk Söhne, G. m. b. H., Rottweil-A. a. N

50 JAHRE

Stall-Einrichtungen

für Pferde, Vieh und Schweine
J. Fuchs, Ditzingen-Stuttgart
Prospekte und Beratung kostenlos

Geschäftsführer: Kurt Wittenberg (a. St. im Felde) Stellvertreter und verantwortlich für den redaktionellen Gesamtinhalt: Schriftleiter Ernst Sandner,
Karlsruhe. Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: G. B. Valentini Eisenbauer, Karlsruhe. Durselt ist Anzeigenpreisliste 11 u. 12 gültig. Druck: G. Braun GmbH,
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. Verlag: Reichsdruckhaus Verlagsg. u. b. G., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Ettinger Straße 12.